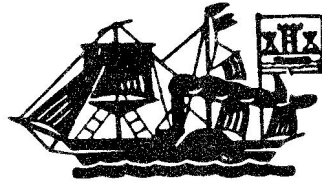


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

1 V 4694 D

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 4,80 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oidenburg (Oldb)

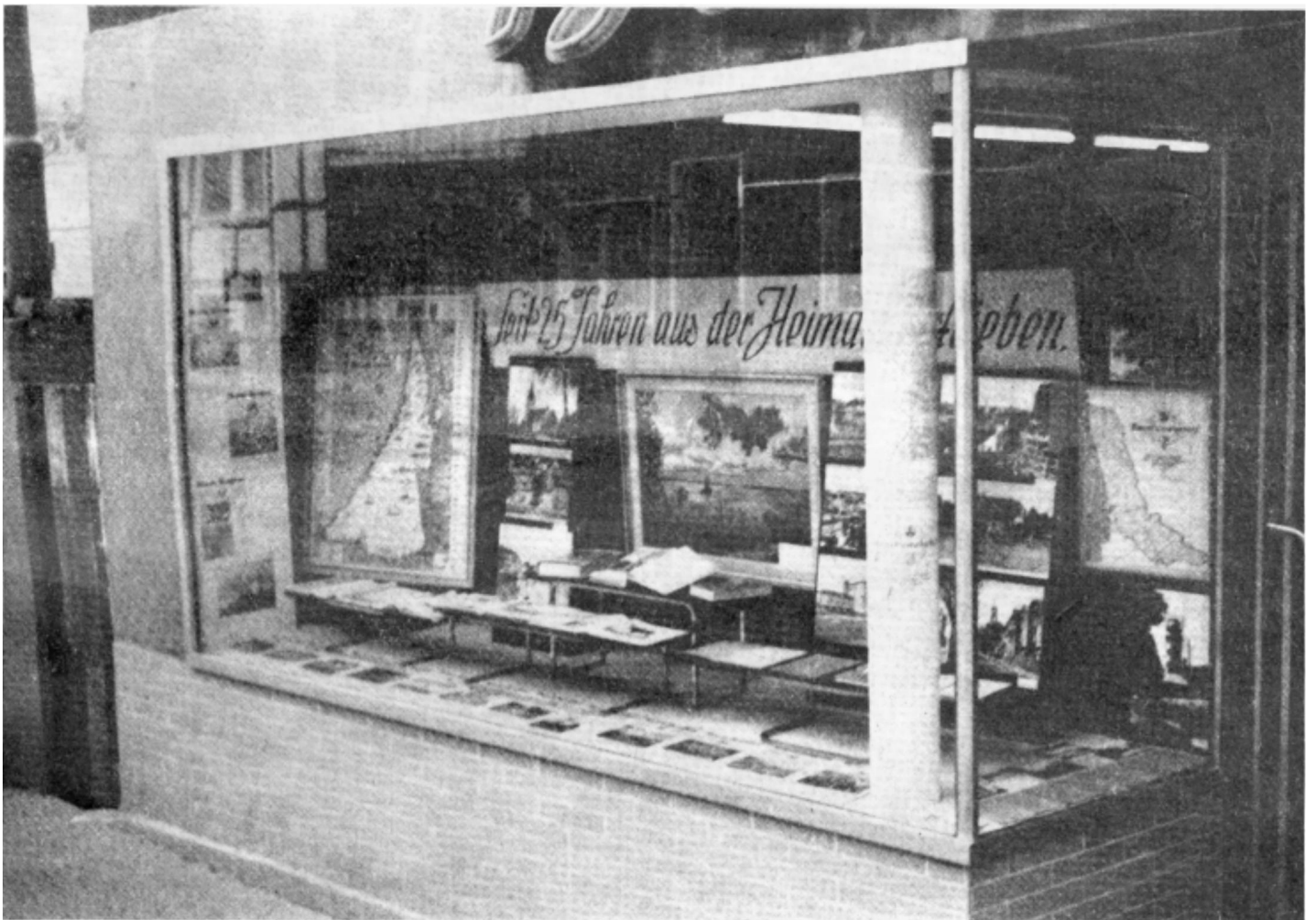


Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oidenburg. Verlag F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, 29 Oidenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

121. Jahrgang

Oidenburg (Oldb), 5. Juni 1970

Nummer 11



Ein Schaufenster wirbt fürs Memelland

Unser Leser Georg Banszerus, der in der Grubestraße in Höxter ein Textilgeschäft besitzt, gestaltete kürzlich ein Memelland-Fenster unter dem Titel „Seit 25 Jahren aus der Heimat vertrieben“, das stark beachtet wurde. Gut vergrößerte Heimatbilder, Landkarten, Dampfboot-Ausgaben und Bücher unseres Verlages wiesen auf die Schönheiten des Memellandes, aber auch auf die Heimmattreue der Memelländer hin. Allen memelländischen Geschäftsleuten zur Nachahmung wärmstens empfohlen!

Zweiter Weltkrieg

forderte 55 Millionen Menschenleben

Der zweite Weltkrieg, der vor 25 Jahren am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation der deutschen Wehrmacht zu Ende ging, hat mehr als 55 Millionen Menschenleben gefordert. Wie aus Unterlagen des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge hervorgeht, sind allein 7,4 Millionen Deutsche dem Krieg zum Opfer gefallen. Davon fielen 3 Millionen Soldaten an der Front, und mehr als eine Million Wehrmachtangehörige blieben bis heute vermisst. Bei der Vertreibung und Verschleppung kamen über 2,3 Millionen Deutsche ums Leben, und die Verluste der deutschen Zivilbevölkerung werden mit 0,5 Millionen beziffert.

Noch größere Opfer hatten die früheren Kriegsgegner zu beklagen. Allein die Sowjetischen Streitkräfte verloren 13,6 Millionen Soldaten. Von der Zivilbevölkerung der Sowjetunion kamen 6,7 Millionen ums Leben. Die westlichen Alliierten einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika verloren fast 0,9 Millionen Soldaten und 0,7 Millionen Zivilpersonen. In den ost- und südosteuropäischen Ländern (ohne die Sowjetunion)

kamen 1 Million Soldaten und 8 Millionen Zivilisten ums Leben. Auch in Ostasien hat der zweite Weltkrieg viele Millionen Opfer gefordert. Die Zahl der Kriegsbeschädigten des zweiten Weltkrieges wird mit insgesamt 35 Millionen angegeben.

Im Vergleich dazu waren die Verluste des ersten Weltkrieges weit geringer. Im ersten Weltkrieg kamen über 9,7 Millionen Menschen ums Leben, darunter etwa 2 Millionen deutsche Soldaten.

Die durch Vertreibung und Verschleppung Umgekommenen gliedern sich nach Herkunftsgebieten wie folgt:

Ostgebiete des Deutschen Reiches	1,339 Millionen
Freie Stadt Danzig	0,083 Millionen
Polen	0,185 Millionen
Baltikum u. Memelgebiet	0,051 Millionen
Tschechoslowakei	0,273 Millionen
Ungarn	0,057 Millionen
Rumänien	0,101 Millionen
Jugoslawien	0,136 Millionen

21 kamen aus der Sowjetunion

Im März war die Zahl der Aussiedler aus dem Ostblock um fast 200 höher als im Februar. Aus der Sowjetunion durften 21 Deutsche ausreisen. Die Gesamtzahl der Aussiedler lag mit 1798 weit unter dem Monatsdurchschnitt des Vorjahres mit 2489.

Giftgas im Netz eines Bommelsvitters

Der aus Memel-Bommelsvite stammende Fischer Willy Matzeit, 49 Jahre alt, heute in Kappeln (Schlei) ansässig, fischte mit seinem Kutter SM 11 „Anne Marie“ in der Nähe von Bornholm nach Dorsch, als ihm eine aus dem zweiten Weltkrieg stammende Senfgasbombe ins Netz ging. Matzeit konnte zwar noch ein Loch ins Netz schneiden und die Bombe versenken, doch hatte er bereits so schwere Verbrennungen im Gesicht davongetragen, daß Gefahr für sein Augenlicht besteht. Er wurde mit schweren Verbrennungen in ein dänisches Krankenhaus eingeliefert. Ein zweiter Mann seines Kutters erlitt glücklicherweise nur Verbrennungen am Arm.

In dem etwa 100 Meter tiefen Bornholmbecken versenkten die Alliierten nach dem Kriege chemische Kampfstoffe aus deutschen und alliierten Beständen. Schon im vorigen Jahr wurde ein Kieler Kutterfischer an der gleichen Stelle durch Senfgas verletzt. Das Gebiet ist für die Fischerei gesperrt, doch geraten immer wieder deutsche, dänische und schwedische Fischer in das Bombenfeld. Die Bomben explodieren nicht, doch strömen sie bei Berührung sofort das gefährliche Senfgas aus.

Wir wünschen Willy Matzeit eine wirksame Behandlung seiner Verletzungen und senden ihm die besten Grüße!

Revision der Schulbücher

Zu dieser Frage macht die Zeitschrift „Dialog“ in ihrer April-Ausgabe Nr. 3/4 die folgenden Ausführungen.

„Die polnische Regierung scheint schlecht unterrichtet zu sein. Sonst hätte sie dem Bonner Unterhändler Ferdinand Duckwitz nicht angeboten, man solle auf beiden Seiten zu einer Revision der Schulbücher übergehen. In der Bundesrepublik ist nämlich der Prozeß, Atlanten und Geschichtswerke für den Schulunterricht den „Realitäten“ anzupassen, schon längst im Gang. Viele Schulbuchverleger sind, weil sich Herbert Wehner als gesamtdeutscher Minister der Großen Koalition davor drückte, in dieser Frage Farbe zu bekennen, von sich aus dazu übergegangen, die „sowjetische Besatzungszone“ in „Deutsche Demokratische Republik“ umzubenennen. Künftig soll die Reichsgrenze von 1937 – nach einer geheimen Empfehlung des Auswärtigen Amtes – nicht mehr als Staatsgrenze, sondern nur noch als „historische“ Grenze in den Schulkarten ausgewiesen werden. Interne Erwägungen gehen dahin, die Ostgebiete des Deutschen Reiches als echtes polnisches Staatsgebiet zu erklären und den von den Sowjets annektierten Teil Ostpreußens als normales sowjetisches Territorium in den Atlanten auszuweisen. Die deutschen Städtenamen in diesen Gebieten sollen durch die polnischen bzw. russischen Bezeichnungen ersetzt werden. Ostberlin soll in den Karten als Bestandteil der DDR nicht mehr gesondert sichtbar gemacht werden. Dafür will man Westberlin als „besonderes“ deutsches Territorium farblich von der DDR und der Bundesrepublik abheben.“

Mit Sorge

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes blickt der Entwicklung der Aussiedlungszahlen aus der UdSSR mit Sorge entgegen, wie der Suchdienstzeitung entnommen werden kann. Im Januar und Februar kamen nur je 17 Aussiedler aus der UdSSR. Bekanntlich sind in dieser Zahl gelegentlich auch einzelne Memelländer enthalten. 1969 kamen im Monatsdurchschnitt auch nur 26 Deutsche aus der Sowjetunion.

Die Fischer wurden getadelt

Die zuständigen Behörden und Parteistellen haben die Fischindustrie in Memel zum Einsatz aller Reserven aufgefordert. Auf einer großen öffentlichen Versammlung wurden die Möglichkeiten einer weiteren Leistungssteigerung behandelt. Es wurde bemerkt, daß auf den Fangschiffen die Vorrichtungen zum Fischfang nicht sparsam und wirtschaftlich genug angewendet würden, da die Fischer es noch nicht gelernt hätten, mit jeder Kopeke zu rechnen. Viele Verluste entstanden durch das Liegen der Schiffe im Hafen, manchmal 10–15 000 Rubel je Tag. Man beriet darüber, wie das zu vermeiden sei. Die wirtschaftliche Lenkung und die Arbeitsdisziplin müßten verschärft werden. So konnte die Überholung des Kühlschiffes „Meskupas Adomas“ um vier Tage abgekürzt werden und dadurch das Schiff entsprechend früher wieder auslaufen. al.

Vor 25 Jahren erstand in Memel aus den Kriegstrümmern die Baumwollweberei „Gulbe“, und es begann wieder der erste Webstuhl zu klappern. Heute stehen dort 550 Maschinen, und es sind neue Blocks entstanden bzw. die alten erweitert worden. Neben weißen und farbigen Baumwollgeweben werden Möbelstoffe, Bettbezüge und Stoffe für Berufskleidung erzeugt. al.

Unangenehme Schlüsse

In einer Betrachtung wird in der „Tiesa“ geklagt, daß in Memel Hafendarbeiter in sehr unansehnliche Kleidungsstücke gehüllt seien. Bereits vor einem Jahr habe man für sie eine gut aussehende Spezialkleidung entworfen. Leider habe man aber bisher keinen geeigneten Stoff für die Anfertigung dieser Kleidung gefunden. Und so trügen die Hafendarbeiter immer noch ihre äußerst unansehnlichen Wattejacken. Sie kämen in nahe Berührung mit den Besatzungen der aus kapitalistischen Ländern kommenden Schiffe. Aus dem Aussehen der Hafendarbeiter könnten die fremden Seeleute allgemeine Schlüsse auf die Arbeiterklasse in der UdSSR ziehen. Es wird gefragt, womit die Verzögerung der Lieferung der Spezialkleidung gerechtfertigt werden könne. al.

Höhere Überschwemmung als 1958

Während die sowjetlitauische Presse immer wieder verspricht, daß es infolge langsamen Abtauens zu keiner Überschwemmung kommen werde, während man weiter in Wilna betont, daß der Stausee von Elektrenai (Kownoer Meer) abgelassen wurde, um dort das Memelwasser auffangen zu können, mehren sich aus dem Memelland die Stimmen, die von einer außergewöhnlich starken Überschwemmung berichten. Aus Augstmal kommt z. B. die Nachricht, daß das Hochwasser von 1958 bereits Mitte April übertroffen wurde.

Der Memelstrom begann in den ersten Apriltagen über die Ufer zu treten. Dörfer, in denen jahrelang kein Hochwasser mehr war, wurden eingeschlossen. In den Moordörfern stand das Wasser zum Teil kniehoch in den Häusern. Auf der Kiesstraße konnte man mit dem Kahn fahren. Mitte April war der Storch schon eingetroffen, ebenfalls waren die übrigen Zugvögel schon da. Das Wetter war regnerisch und kühl, mit Tagstemperaturen von 6–10 Grad.

Damit hat sich gezeigt, daß die bisherigen sowjetischen Eindeichungs- und Meliorationsarbeiten nicht in der Lage waren, das Hochwasser aus den Ortschaften fernzuhalten. Wie die Deiche in Minge und an der Krakerorter Lank das Hochwasser überstanden haben, ist noch nicht bekannt. Da die litauischen Zeitungen sich über das Hochwasser wie üblich ausschweigen, bitten wir unsere Leser um Nachrichten.

Das Schicksal des Memellandes –

Aufgaben zukünftiger europäischer Politik *)

Von Dr. Gerhard Willoweit

Einleitend sei zunächst zweier bedeutsamer Ereignisse gedacht, die sich 1970 jähren. Vor 25 Jahren erlebten wir die Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen – die Memelländer mußten bekanntlich schon im Oktober 1944, also ein halbes Jahr früher aus unserer Heimat weichen –, und zum 50. Mal jährt sich am 11. Juli 1920 die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen. Was haben diese beiden Ereignisse miteinander zu tun?

Auf der Grundlage des Versailler Vertrages (1919) mußte Deutschland den größten Teil der Provinz Posen einschließlich des Gebietes um Bromberg, das Kulmerland und Pommerellen an den neugebildeten polnischen Staat abtreten. Danzig mit seinem Umland sowie das Memelland wurden zur Verfügung des Völkerbundes abgetrennt, ohne daß eine Volksabstimmung über das künftige politische Schicksal möglich war. Diese Volksabstimmung konnte nur im südlichen Ostpreußen in den masurischen und ermländischen Kreisen sowie im oberländischen Kreis Osterode durchgeführt werden, dazu kamen vier Kreise in Westpreußen. Allenstein war das politische Zentrum dieser von den Alliierten und assoziierten Mächten genehmigten Abstimmungsaktion. Trotz aller polnischer Bemühungen war das Abstimmungsergebnis eindeutig: In den betroffenen ostpreußischen Kreisen gaben von 422 000 Stimmberechtigten 363 000 ihre Stimme für Deutschland und 8000 für Polen, in den vier westpreußischen Kreisen von 121 000 Stimmberechtigten 97 000 für Deutschland, 8000 für Polen, d. h. in beiden Gebieten stimmten 96,7 % für eine weitere Zugehörigkeit zu Deutschland und 3,3 % für einen Anschluß an Polen. Auch wenn man die nicht abgegebenen Stimmen, d. h. die bei jeder Abstimmung oder Wahl indifferenten Personen in die Rechnung einbezieht, waren es immer noch 84,7 % für Deutschland. Ein eindeutiges Ergebnis, dessen hier gedacht werden soll!

Was hat dieses Ergebnis mit dem Memelgebiet zu tun?

Wir Memelländer müssen uns etwas ständig vor Augen halten: Im Jahre 1252 wurde die Burg Memel vom Deutschen Ritterorden von Norden – von See her, d. h. vom livländischen Zweig des Deutschen Ordens angelegt und die Stadt gegründet. Nach etwa 170 Jahre währenden Kämpfen – zunächst besonders mit den Samen und Prußen im ostpreußischen Stammland, später mit den litauischen Stämmen – wurde im Frieden vom Melnosee im Jahre 1422 die seitdem bis 1919, also 500 Jahre bestehende Grenze Ostpreußens gegen Osten festgelegt. Dieser Vertrag kam zwischen dem litauischen Fürsten Witowt oder Vytautas dem Großen – wie die litauische Geschichtsschreibung sagt – und dem Orden nach bzw., anders gesagt, **trotz** einer vernichtenden Niederlage des Ordens am 15. Juli 1410 bei Tannenberg gegen ein vereinigtes polnisch-litauisches Heer zustande. Die – ich darf wiederholen – 500 Jahre alte Grenze des Memellandes als eines Teiles Ostpreußens gegenüber Litauen bzw. Rußland – eine der ältesten Grenzen Europas – wurde im Laufe der Jahrhunderte nie angezweifelt. Erst im Zuge der nationalstaatlichen Selbstständigkeitsbestrebungen aller europäischen Völker im 19. Jahrhundert be-

gannen sich ziemlich spät auch die baltischen Völker zu regen, so die Litauer 1917 zunächst in den USA. Aber erst im März 1919, d. h. einige Monate nach der deutschen Kapitulation im 1. Weltkrieg, meldeten die Litauer konkrete Ansprüche auf das Memelland bis zum Memelstrom sowohl beim amerikanischen Präsidenten Wilson als auch beim französischen Ministerpräsidenten Clemenceau an. Dabei waren vorrangig wirtschaftliche Motive maßgebend, denn der behauptete litauische Charakter des Memelgebiets war mehr als problematisch, in der deutschen Stadt Memel traf er sowieso nicht zu. Die im Memelgebiet ansässigen Nachfahren litauischer bäuerlicher Einwanderer waren zudem – obwohl oft nur der litauischen Sprache mächtig – in der Mehrzahl zum evangelischen Glauben übergetreten und unterschieden sich schon von daher von den Einwohnern in Litauen. Es muß hier festgehalten werden, daß die in Ostpreußen ansässigen preußischen Litauer im Laufe der Jahrhunderte nie Selbstständigkeitsbestrebungen entwickelt haben. Trotzdem schied am 28. Juni 1919 das Memelgebiet de jure durch Unterzeichnung des Versailler Vertrages aus dem Deutschen Reich aus. Alle Bemühungen der deutschen Delegation, irgendeine Modifizierung der ursprünglichen Vertragsbestimmungen bezüglich des Memelgebiets zu erreichen, scheiterten. De facto schied das Memelgebiet am 15. Februar 1920 aus dem Deutschen Reich aus – das war also vor nunmehr 50 Jahren.

Während es in Südostpreußen – und auch in einem Teil Oberschlesiens – gelang, eine Volksabstimmung unter der neutralen Aufsicht einer alliierten Kommission durchzuführen, konnten die Behörden im Memelgebiet ebensowenig wie die auf Grund pri-

vater Initiativen entstandenen memelländischen Organisationen beim französischen Gouverneur eine positive Entscheidung über eine Volksabstimmung erreichen. Da diese Volksbefragung von der Botschafterkonferenz der alliierten und assoziierten Mächte nicht akzeptiert wurde, unterstützte der französische Gouverneur von Anfang an, d. h. ab 1920, die sich im Memelgebiet abzeichnenden Freistaattendenzen, die sich an die Entwicklung in Danzig anlehnten. Aber auch diese Bestrebungen fanden bei der Botschafterkonferenz in Paris keinen nachhaltigen Widerhall. Zwar konnte sich die Botschafterkonferenz bis Ende 1922 nicht endgültig entscheiden, aber der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Verfasser des Versailler Vertrages von Anfang an daran dachten, das Memelgebiet an Litauen zu geben, jedoch solange zögerten, wie die Rechts- und Grenzverhältnisse des neugebildeten litauischen Staates noch nicht abschließend geklärt waren.

Als Litauen endlich am 20. 12. 1922 auch de jure seine Anerkennung als Staat durch die Botschafterkonferenz erreichte und trotzdem keine umgehende Anerkennung seiner Annektionswünsche erhielt, schritt es 20 Tage später zur Selbsthilfe. Unter Ausnutzung der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen am 11. Januar 1923 fielen die Litauer am Tage vorher ins Memelgebiet ein und besetzten es in einem Handstreich innerhalb weniger Tage. Ich bin auf Grund meiner Forschungen zu der Auffassung gekommen, daß diese Gewaltaktion – denn etwas anderes war es nicht – sich unmittelbar weder gegen das Deutsche Reich noch gegen das Memelgebiet richtete. Es war ein aus Selbsterhaltungstrieb gegenüber den Polen wegen des Wilnakonflikts (Oktober 1920 Besetzung von Wilna) und übersteigertem Nationalgefühl geborenes Vorgehen, dem das Memelgebiet zwangsläufig als der schwächere Teil unterliegen mußte. Dazu kam ein vitales Interesse Litauens, einen Zugang zur Ostsee zu erhalten, als Grundlage und Voraussetzung für den notwendigen Aufbau und die Stabilisierung der eigenen Volkswirtschaft. Schon im November 1921 beschloß der litauische Sejm – das Parlament –, die Angliederung des Memelgebiets an Litauen auf autonomer Grundlage zu fordern.



Freiwillige Feuerwehr Bajohren

Unser Leser Hans Franz aus 8301 Oberahrain, Jahnweg 11, gehörte in den dreißiger Jahren der Freiwilligen Feuerwehr Bajohren an. Anlässlich eines Lehrganges, zu dem Herr Bömeleit aus Memel (im weißen Hemd) erschienen war, entstand diese Gruppenaufnahme, auf der wir in den beiden mittleren Reihen erkennen: Jaguttis, Adam Brusdeilins, Kairies jun., Bliesze, Detzkies, Kairies jun., Kairies sen.; Gustav Telke, Graduszus, Labrenz, Franz, Hans Brusdeilins, Bliesze, Paszeit, während rechts neben Bömeleit Wilhelm Telke sitzt.

Die Akten und Materialien über die Verhandlungen der Botschafterkonferenz in Paris bis zur Besetzung des Memelgebiets werden in diesen Jahren nach einer fünfzigjährigen Frist langsam der Öffentlichkeit zugänglich, wir werden also bis etwa 1975 genauen Einblick über die damaligen Hintergründe und Aufschluß über den Verlauf der Vorbereitungen zur Abtrennung erhalten, wobei nur zu hoffen ist, daß möglichst bald ein Verleger die Dokumente abdruckt, die das Memelgebiet betreffen.

Nachdem das sich selbst einsetzende litauische Landesdirektorium unter Simonaitis bereits am 17. Januar 1923 seinen Sitz von Heydekrug nach Memel verlegt hatte, traf neun Tage später eine von der Botschafterkonferenz eingesetzte internationale Sonderkommission in Memel ein, um die durch die gewaltsame Besetzung entstandene Lage an Ort und Stelle zu prüfen. Zunächst wurde Landespräsident Simonaitis zum Rücktritt bewogen. Einen Tag später verließ der französische Oberkommissar Memel, Litauen erhielt das Memelgebiet unter der Bedingung übertragen, daß eine Konvention dafür abgeschlossen würde. Der schriftliche Bericht der alliierten Sonderkommission vom 6. März 1923 an die Botschafterkonferenz war offen und klar – der Gewaltstreich gegen das Memelgebiet wurde ausdrücklich festgestellt. Trotz dieser und anderer Feststellungen über das zivilisatorische Gefälle kam die Kommission zu dem Schluß, daß der Hafen Memel für Litauen außerordentlich wichtig und ein Anschluß des Memelgebiets an Litauen nicht zu umgehen sei. Die Sonderkommission unterstrich, daß die noch zu schaffende Memeler Konvention unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt werden müsse. Die Verhandlungen über die Konvention brachten in den nächsten Monaten kein Ergebnis, so daß sich der Völkerbundsrat am 15. Dezember 1923 zum ersten Mal mit der Memelfrage befassen mußte. Zwei Tage später wurde eine neue Kommission, bestehend aus einem Niederländer, einem Schweden und dem Amerikaner Norman Davis, gebildet, die eine Memelkonvention vorbereiten sollte. Die Schwierigkeit bei der Abfassung der Konvention lag besonders darin, daß Litauen eine polnische Transitfreiheit auf dem Memelstrom und die wirtschaftliche Kontrolle des Memeler Hafens durch Polen infolge des Wilnakonfliktes strikt ablehnte. Erst als alle Punkte, die Polen irgendwelche Vorteile bieten konnten, gestrichen waren, kam es am 14. März 1924 zur Genehmigung des Entwurfs einer Konvention für das Memelgebiet durch den Völkerbundsrat. Als litauisches Staatsgesetz wurde die Konvention am 1. September 1924 verkündet, aber erst am 25. August 1925 trat die Konvention völkerrechtlich in Kraft. Es muß hier hervorgehoben werden, daß die USA weder den Versailler Vertrag, der ja auch die Abtrennung des Memelgebiets beinhaltet, noch die Memelkonvention unterzeichnet haben. Hier sind die USA ihrem von Präsident Wilson aufgestellten Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht trotz ihrer Funktion als alliierte Siegermacht des 1. Weltkrieges treu geblieben.

Die nunmehr in Kraft getretene Konvention und das dazugehörige Statut waren jetzt die Verfassung des Memelgebiets, dem darin die Autonomie gegeben war, die nach internationalem Recht garantiert wurde. Dabei war das Memelgebiet in Gesetzgebung, Rechtsprechung, Verwaltung und Finanzen autonom. Dagegen wurden Post-, Bahn- und Zollverwaltung verstaatlicht. Unter normalen politischen Verhältnissen hätten die staatsrechtlichen Bestimmungen der Konvention die Grundlage für ein normales, geregeltes Nebeneinander zwischen Memelländern und Litauern abgeben können. Aber es kam zu einem fünfzehnjährigen Kampf zwischen

beiden Volksgruppen über die Auslegung der Bestimmungen der Konvention, es war im wesentlichen ein Konflikt zwischen den autonomen Rechten des Memelgebiets und den politischen Zielen des litauischen Staates. Untersuchungen haben ergeben, daß von den 38 Artikeln des Statuts nur fünf im Laufe von 15 Jahren nicht in die Auseinandersetzungen zwischen Memelländern und Litauern hineingerieten. Im Dezember 1926 wurde in Litauen infolge eines Staatsstreiches der Kriegszustand eingeführt, auch das Memelgebiet erhielt – obwohl am Staatsstreich völlig unbeteiligt – einen Kriegskommandanten, erst Ende 1938 wurde dieser Kriegszustand aufgehoben. Litauen war bestrebt, seinen Einfluß im Memelgebiet im Laufe der Jahre langsam auszudehnen, aber die Ergebnisse der verschiedenen Landtagswahlen im Memelgebiet sprachen eine andere Sprache. Bei der ersten Wahl im Jahre 1925 errangen die zu einer Front zusammengesetzten memelländischen Parteien 94 %

der abgegebenen Stimmen und damit 27 der 29 Sitze des Landtages. Nur zwei Sitze entfielen auf die litauischen Parteien. Auf Grund dieses eindeutigen Ergebnisses nahmen die politischen Auseinandersetzungen auf beiden Seiten an Schärfe zu, denn die Litauer zogen nicht die entsprechenden Konsequenzen aus dem Wahlergebnis. Die zweite Landtagswahl fand im Jahre 1927 statt, sie brachte trotz aller litauischen Bemühungen nur eine unwesentliche Verstärkung von zwei auf vier litauische Sitze im Landtag. Insgesamt wurden bis 1938 sechs Landtagswahlen durchgeführt, in der gleichen Zeit gab es achtzehn Direktorien. Der Höhepunkt litauischer Stimmen wurde 1935 mit 18,8 % erreicht, in der letzten Wahl am 11. Dezember 1938 ging der Anteil auf 12,8 % zurück.

(Fortsetzung folgt)

*) Referat bei der Memellandgruppe Iserlohn am 21. März 1970.

Bericht aus dem Brückenkopf Memel

Der nachfolgende PK-Bericht aus dem Brückenkopf Memel ist 25 Jahre alt. Er wurde am 27. Dezember 1944 abgedruckt und versuchte – im forschen Stil jener Zeit – Zuversicht zu wecken. Einen Monat später war Memel bereits geräumt und wurde der Roten Armee überlassen.

Am 9. Oktober, 16 Uhr, schlossen die Sowjets beim ostpreußischen Heydekrug nordostwärts der Ruß die letzte Lücke ihrer Front. Seitdem ist der deutsche Brückenkopf Memel, abgesehen von der schmalen Nahtstelle über die Kurische Nehring, restlos umgeben von der bolschewistischen Flut. Seitdem ist die älteste Stadt Ostpreußens, vor rund 700 Jahren von Riga aus durch die Schwertbrüder gegründet, zur waffenstarrten Festung der starken Herzen und der Standhaftigkeit deutschen Soldatentums geworden. Die von dem roten Oberbefehlshaber Generalleutnant Beloborodow und seiner 43. sowjetischen Armee geplante handstreichartige Überrennung des wichtigsten eisfreien Hafens am Kurischen Haff scheiterte an der Haltung altbewährter deutscher Divisionen, die Memel verteidigten. Mit verstärkter Wucht rannte der Feind hauptsächlich in den Tagen vom 10. bis 14. Oktober gegen die Festung an. Deutsche Kriegsmarineeinheiten kamen mit schwerer Schiffsartillerie den verbissenen Verteidigern zu Hilfe. Der Chef der 3. sowjetischen Luftarmee, General Papiwin, entfesselte mit seinen Schlachtflieger- und Kampfstaffeln ein Inferno der Bomben und Granaten in der schwergeprüften Trutzburg Memel, die in hellen Flammen stand und heute einer bombenteppichüberschütteten Stadt des deutschen Westens gleicht. Er zwang die in ihr Lebenden in Bunker und Keller.

Aber – Memel, selbst brennende HKL, weit hinter der großen Hauptkampflinie Kurlands und Ostpreußens, hat standgehalten wie unsere Atlantikstützpunkte La Rochelle oder St. Nazaire oder Lorient. Am 26. November mußten die Sowjets nach ihrer Abfuhr die 2. Schlacht um Kurland abbrechen. Das Verdienst der Memel-Verteidiger war es, den Nachschub für unsere dortige Heeresgruppe jederzeit intakt gehalten zu haben! Memel wäre nach seinem Fall wertvollste Basis für etwaige sowjetische Flottenoperationen in der immer noch nicht roten, sondern deutschen Ostsee geworden. Längst hätte es nach sowjetischen Wünschen schon fallen sollen, um unter Umständen einem gefährlichen Flankenstoß in die deutschen Rückführungsbewegungen aus Finnland als Sprungbrett zu dienen.

Wie eine geballte Faust, gepanzert und abwehrbereit, ragt der deutsche Brückenkopf in das von den sowjetischen Divisionen überflutete Gebiet hinein. Eine starke Flankenbedrohung jeder gegen Ostpreußen gerichteten feindlichen Bewegung stellt die Festung Memel dar. Wenn wir hier von der Festung sprechen: wir wollen nicht vergessen, daß nichts vorhanden war, daß der Zahn der Zeit längst die alten Befestigungsanlagen abgenagt hatte, und daß die aus schwersten Abwehrkämpfen vom Norden her kommenden Verteidiger gezwungen waren, unter härtestem Feinddruck eine HKL aufzubauen und ihre Verteidigungsringe zu errichten. Welche Kräfte bewirkten es, daß das längst wieder zur offenen Stadt gewordene Memel erneut zum festen Platze im roten Sturme wurde?

Durch den leichten kalten Nebel, den vom Haff her das Tuten eines eben einfahrenden Transporters grell durchdringt, schwingen sich Möwen. Fröstelnd steht neben einem Schwimmwagen mit goldenem Ständer ein Unteroffizier. Jetzt reißt er die Hacken zusammen: aus einem zerbombten Gebäudekomplex kommt ein General. Elastisch schwingt sich die schlanke Gestalt mit dem silbergrauen Haar, aber mit einem Paar hellen scharfen Augen, die ebensogut im Gesicht eines Zwanzigjährigen stehen könnten, in den engen Sitz. Der Wagen fährt an dem Gebäude vorbei, in dem Deutschlands dienstältester Oberbürgermeister arbeitet – sein preußisches Pflichtgefühl wehrt sich gegen jedes Ansinnen der Abreise aus der längst von Zivilisten evakuierten Stadt. Die Fahrt geht nun an einem Haus mit dem Hoheitsadler der Partei vorbei. Volkssturmmänner sind hier auf dem Wege zu ihrem Kreisleiter. An einer von Panzerspuren aufgewühlten verschlammten Kreuzung strafft sich mitten in einer Riesenschützengrube ein Feldgendarm zu einer zackigen Ehrenbezeugung. Jetzt lächelt er beim Gruß über das ganze Gesicht. „Wer war das?“ – „Na, der Kommandierende – unser Papa Gollnick!“ – So nennen die Memel-Landsler ihren Oberbefehlshaber, den Kampfkommandanten von Memel, den 52jährigen Eichenlaubträger General der Infanterie Hans Gollnick aus Pommern. Dieser Mann, der

jetzt wie jeden Tag durch die Draht- und Minensperren, an den Lauf- und Panzergräben, an den MG-Nestern vorbei nach vorn in die Stellungen fährt, ist Organisator und Seele des Widerstandes. Das englische Reuterbüro hat einmal vom „Irrgarten der Befestigungsanlagen“ gesprochen. In dem kaum 200 Quadratkilometer großen Brückenkopf haben Gollnick und seine Soldaten Ring um Ring errichtet, in dem der General jede Kanone und jedes MG kennt.

Und unter welchen Bedingungen schufen sie das! Das flache, verschlammte, teilweise versumpfte Gelände, das durch die Sowjets von den Hügelpunkten aus vielfach sehr gut eingesehen wird, läßt das Wasser in den Gräben bis zu den Knien und höher steigen. Der Krieg gegen den Feind, der mit seiner Artillerie über den gesamten Brückenkopf bis auf die Nehrung funkt, und der tagsüber seine Maschinengewehre zum nächtlichen Punktfeuer einrichtet, hat sich mit dem Kriege gegen das Wasser gepaart. Und doch – Infanterie, Luftwaffen-, Heeres- und Marineflak, Artillerie und Panzer, Pioniere, RAD und Volkssturm stehen hier unerschütterlich als die lebendige Mauer aus Soldatenleibern und Herzen im verbunkerten Wall der Stellungssysteme: Jede Einheit – gleich welcher Waffengattung – bildet täglich unermüdlich nach dem Willen des Generals weiter aus: jeder Soldat im Me-

mel-Brückenkopf ein infanteristischer Nahkämpfer, wenn es nottun sollte. Denn die gewaltige feindliche Übermacht, die Memel umringt, bildet für den Brückenkopf das Signal zu dauernder Alarmbereitschaft. Und auch der bolschewistischen Spekulation auf das etwaige Zufrieren des Hafes wüßte die deutsche Führung Rechnung zu tragen!

Der Brückenkopf Memel verstärkt sich und steht – wie der Scharfschützengefreite, der eben jetzt mit der Erledigung von vier Bolschewisten seinen 136. Abschuß erzielte – wie der ostpreußische Flakobergefreite, der einen sowjetischen Spähtrupp eiskalt auf 50 Meter herankommen ließ und ihn dann umlegte, wie der Infanterieleutnant, der mit seinem Zugtruppführer trotz Ausfalls der MG-Bedienung den eingebrochenen Feind allein wieder aus dem Graben warf.

Sie wissen, die von Memel, warum sie „ihren“ Hafen halten. Begehrlich greift die rote Führung nach ihm, weil die Sowjets – Rückkehrer und Überläufer sagten es aus – bei den immensen Nachschubschwierigkeiten die Benzinröhren mit der Hand kilometerweit über Straßen und Knüppeldämme rollen mußten! Für uns ist Memel der starke Nachschub-Eckpfeiler für unsere Kurlandfront, der Riegel gegen Ostseegelüste der Sowjetflotte und Vorposten für Königsberg. Der General sagte es: Für meine Soldaten wird Königsberg in Memel verteidigt!

Die Ortsnamen des Kreises Memel

Von Heinrich A. Kurschat

In Nr. 20/1969 gab der Verfasser des „Buches vom Memelland“ einen ersten Überblick über die Bedeutung der Ortsnamen des Kreises Memel. Im folgenden Beitrag erscheinen weitere Ortsnamen, doch werden auch für schon abgehandelte Namen neue Erklärungen angeboten. Wir bitten unsere Leser um freundliche Hinweise, wenn sie zu den Deutungsversuchen beitragen können.

Wir haben im ersten Teil unserer Untersuchung verschiedene Gruppen von Ortsnamen aufgestellt:

1. die deutschen Namen, deren Deutung auf der Hand liegt,
2. die aus Zu- und Vornamen bestehenden Ortsnamen und
3. die geographischen Namen (nach Flüssen, Bergen usw.).

Wir wollen uns auch in der weiteren Betrachtung an dieses Schema halten und uns zunächst nochmals

die deutschen Namen

des Kreises vornehmen.

Bachmann: Dieser Familienname ist in ganz Deutschland verbreitet. Warum sollte es ihn nicht im Memelland geben? Verwirrung stiftet jedoch die Tatsache, daß die Gegend im 16. und 17. Jh. als „Backmeßland“ erscheint. Ist das nun wirklich nur die verzerrte barocke Schreibung von „Bachmannsland“ oder die Verformung des Vornamens Bartholomäus über Bartelmes in Backmeß? Ein Bachmann erscheint leider nirgends in den Akten.

Friedrichsgnade: Der Name datiert von 1701, als Friedrich I. zum König in Preußen gekrönt wurde. Das Memeler Hospital erhielt den Namen Friedrichshospital, und Friedrichsgnade wurde das Gut genannt, das dem Hospital zur Bestreitung der Kosten verliehen wurde.

Goetzhöfen: 1503 erscheint ein Hans Gibbisch als Besitzer eines Gutes bei Memel. 1578 wird die Besetzung als Gibbischen Erbe geführt. 1657 erwirbt sie der Amts-

hauptmann Friedrich von Goetzen und gibt ihr seinen Namen.

Grünheide: 1772 erwerben Michael Schlesner und Martin Bartkus ein wüstes Land „in der grünen Heyde belägen“.

Klemmenhof: Ein Erstbesitzer Klemm oder Clemm ist in den Akten nicht zu finden. Vielleicht steckt auch der Vorname Clemens drin.

Luisenhof: Der Memeler Kaufmann Chr. Wilh. Wachsen erwarb die Besetzung vor den Toren Memels 1783 und nannte sie „Wachsenhöfchen“. 1800 heiratete er in zweiter Ehe Louise, geb. Witt, die Witwe des Kriegsrates Schultze aus Miszeiken, und benannte nach ihr die Besetzung „Louisenhof“. Liebe? Kaum, denn er verkaufte seiner Frau den Luisenhof für eine stattliche Summe, die sie in die Ehe gebracht hatte.

Spitzhut: Ein Adrian Spitzhut ist 1657 als Besitzer nachgewiesen.

Memelländische Familiennamen

Die im Kreise vorkommenden Doppelnamen haben wir bereits betrachtet. Es soll hier noch ergänzend mitgeteilt werden, daß ursprünglich, wie es auch heute der Fall ist, die Vornamen vorn standen, also die heute seltene Form Paul-Narmund war zunächst die Regel. Als dann die Domänenämter entstanden und Ortsverzeichnisse in alphabetischer Ordnung aufgestellt wurden, gab es mit den verschiedenen Formen der Ortsnamen Verwirrung, hatte doch mancher zwei Vornamen, die wechselseitig verwendet wurden. So wurden die Namen von amtswegen so umgestellt, daß immer der Familienname vorn stand.

Viele der Doppelnamen verloren im Laufe der Zeit ihren Vornamen, so daß kaum noch zu erkennen ist, daß es sich um Familiennamen handelt. Die meisten unserer Dorfnamen sind Familiennamen der ersten Ansiedler und erzählen damit ein schönes Kapitel Siedlungsgeschichte.

Aschpurwen: Die Frage, die ich im ersten Teil stellte, ob nämlich das Dorf nach einem Mann namens Aschpurwis oder wegen der Lage hinter dem Moor benannt worden sei, läßt sich beantworten. Der Waldwart Michel Aschpurwis saß hier 1684. Später wird ein John Aschpurwis genannt.

Corallischken: Erster Besitzer des später adligen Gutes war Jan Corallis (1600), dessen Namen ich schon bei Baugskorallen ge- deutet habe.

Birszeningken: Zunächst hatte ich den Namen unter die geographischen Bezeichnungen (von Birke abgeleitet) aufgenommen. Die Ableitung mag richtig sein, doch ist der erste Ansiedler ein Hermann Birszenings.

Brusdeilinen: Nach Bendig (Benedikt) Brusdeyliens.

Budwethen: Der Ort heißt früher Budwethen-Gerge, also von Georg Budweth kommend. Doch ist die Sache komplizierter: Budweth heißt Platz, Wohnstätte des Büttels, ist also primär ein Ortsname, von dem der Familienname abgeleitet wurde.

Budwillen: Früher Budwillen-Macke oder -Matzke. Der Ort hieß zunächst Caschubischen nach Hans Caschube, also einem aus dem Weichseldelta kommenden Siedler. Seine Erben waren der genannte Matz Budwill und Andreas Schill oder Schiel.

Bundeln: Nach Peter Bundels (s. S. 286/1969).

Darguszen: Nach Gerge. Dargusch (lit. häßlich, schmutzig).

Darzeppeln: Früher Darzeplen-Narkus.

Daugallen: 1775 ein Peter Daugallis. Der Ort hieß abwechselnd Daugullen-Peter, Daugahlen-Peter und Daugallen-Peter. Daugallis ist lit. eine Menge, vielleicht also die Bezeichnung für eine kinderreiche Familie, eine große Sippe.

Daugmanten: Nach John Daugmant, was soviel wie der „Großkapitalist“ bedeutet.

Dräsen: Nach Peter Drehsze, was lit. der Abgerissene heißen kann. Er war keineswegs die erste Garnitur, die, den polnischen Adligen entlaufen, über die Grenze kam, um in preußischer Freiheit zu siedeln.

Druken: Nach Heinrich Druck (um 1640). Auch bei so offensichtlich deutschen Namen muß man vorsichtig sein und sich fragen, ob hier nicht eine Ableitung von „druck“ = stark, kräftig, stämmig vorliegt.

Dumpen: Schon vor 1600 ist hier ein Merten Dumpff ansässig.

Eglienen: Nach Gerge Eglien.

Eglischken: Früher Eglin-Niklau genannt, also Nikolaus Eglien.

Gaberkischken: Der interessanteste dieser Namen, da hier nicht, wie sonst üblich, der Familienname blieb, sondern der Vorname. 1763 sitzt hier ein Gabriel Puga. Sein ungewöhnlicher Vorname wird von der Umwelt verformt in Gabergél, Gabergis und Gobergis und führt so zu unserem Ortsnamen. Vielleicht entschied man sich auch für den Vornamen, da es den Ort Pugen bereits gab.

Gelszinnen: Nach Gedmin Gellszinnis, dem „Eisernen“.

Grabsten: Nach Gerge Grabst, dem, der schnell zupacken kann.

Grambowischken: Im ersten Teil fälschlich vom Gramboberge hergeleitet. 1764 erscheint auf dem Jon Kuntzen gehörigen Land ein Grambaus, 1699 der Fähnrich Christoph Grambo, nach welchem Gut und Berg ihren Namen tragen.

Gropischken: Nach Urban Grop – einer der vielen Ortsnamen mit der Endung -ischken, die soviel wie Wohnort des ... bedeutet.

Gündullen: Nach einem Urban Gündull, Gindell oder Gundul, evtl. lit. der Vieh-treiber.

Gwilden: Nach Martin Gwilda, der hier 1638 nachgewiesen ist. Das Gut blieb bis ins 20. Jh. im Familienbesitz der Gwildies'.

Ilgejahren: Hier ist 1775 ein Ilginnis (der „Lange“) nachgewiesen. Der Ort hieß zeitweilig nach zwei Besitzern Ilge-Jahn-Skrandel-Gerge.

Jacken: Wieder ein Dorf, das nach einem Vornamen benannt wurde. Vor 1600 schon saß hier ein Jecke Jutzinn, nach dem der Ort Jack-Jutzchen benannt wurde.

Jagschen: 1775 kommt hier der Name Jagschas zweimal vor. Wir unterscheiden Jagschen-Jakob oder Groß-Jagschen und Jagschen-Gerge oder Klein-Jagschen. Schreibweisen: Jaagschen, Jaakschen.

Jagutten: Wie Jaksch wohl von Jakob herkommend, Jaguttis ist der kleine Jakob. Erster Ansiedler wahrscheinlich ein Jaguttis Szwirblis = Sperling.

Jankeiten: Nach Gerge Jankeit oder Jankait, auch Janeiken-Gerge.

Jodicken: Nach einem Wittko Jodicks. Witiko ist ein slawischer Vorname. Jodicks dürfte der Schwarzhaarige sein.

Kairinn: Nach einem Paul Kayren oder Kairen.

Kantweinen: Der Familienname Kantwein ist hier 1766 nachgewiesen. Der erste Besitzer trug wohl den Vornamen Christoph, denn der Ort erscheint zunächst als Christoph-Kandt-Waynen.

Kebbeln: Zahlreiche Schreibweisen sind überliefert, so: KEBlen, Köblen, Keeblen, aber auch KEBelka, daher zuverlässig nach einem Familiennamen.

Kojellen: Nach Peter Kojehl oder Kojell.

Kurschen: 1775 sind hier die Namen Kurschus und Kurschlaukis nachgewiesen. Klein-Kurschen hieß früher Kurschen-Hincke. Ob hier der Vorname Henrik oder ein Hinken-der dahintersteckt? Schreibweisen: Kursche-Hincke Tholeike, Inken-Kurschen, Kurschellen. Groß-Kurschen erscheint als Mikkuscher oder Mikutsch-Kurschen. Also der kleine Michel Kur.

Lankuppen: Zunächst wohl, wie im ersten Teil erwähnt, ein geographischer Name, dann erst ein Familienname. Hier ist ein Stans oder Stantz (Stanislaus) Lankupp nachgewiesen.

Leisten: Nach Jakob Leist.

Liebken: Nach Albrecht Liebcke, später lit. auch Liebkis.

Lingen: Nach Johann Linge zunächst Lingen-Jahn.

Löbarten: 1758 Leoparten-Peter, dann Loebarten-Peter, wahrscheinlich nicht nach dem Leoparden, sondern nach Leobert.

Löllen: Nach Martin Lullekragen, auch Löllekragen.

Margen: Nach Peter und Wittko Marge.

Paaschken: Nach Grütz Paaschke.

Pakamohren: Vor 1600 bereits ein Georg Pakmohr.

Pangessen: Früher Jessen-Pahn. Jesse = Jesaja.

Pangirren: Nach Andreas Pahnjerre auch Andres-Pahngirren.

Peskojen: 1685 ein Urban Pyßkaye, später Peskojen-Urban.

Pöszeiten: Nach Gerge Pehsze.

Piaulen: Nach Gerge Piaule.

Piktaschen: Nach Bendig (Benedikt) Piktasz = der „Böse“.

Pipirren: Nach Jakob Pippirs. 1775 kommt dieser Name hier vor.

Purmallen: Früher Purmallen-Arnig (Arnig).

Radeilen: Nach Peter Radeil oder Raddail.

Rookon: Nach Peter Rok oder Rogge.

Rumpischken: Gut des Michael Rump aus Rutzau in Kurland.

Sakuten: Nach Peter Sakuth; ähnlich Michelsakuten.

Schlaszen: Hier war 1775 ein Schlasza ansässig.

Schnaugsten: Nach Andreas Schnaugst.

Schompeter: Nach Jonell Schompeter.

Schudebarsden: Nach Gail (Gailus) Schudebarsdis.

Schwentwokarren: 1678 noch Schwentwokaren = Feierabend, ein Name, der auch im Deutschen vorkommt.

Spengen: Nach Daniel Peter Spenge.

Stankaiten: Nach Stanko Budwick, auch Stankus-Budwig.

Starrischken: 1737 wird der Familienname Star bei Schmelz erwähnt, 1758 ist ein Michel Starr hier ansässig.

Stoneiten: Nach dem Vornamen Stanislaus eines Stohn Moszeik, der also aus der Gegend von Moszeiky einwanderte.

Stragna: Ein geographischer Name, der auch als Familienname existiert. Hier erscheint ein Andreas Stragna in den Urkunden.

Stutten: Nach Michel und Gerge Stutt.

Tauerlauken: Man möchte zunächst als Feld des Tauer deuten, denn die Endung -lauken kommt öfter vor. Hier aber ist 1543 bereits ein Claus Turlack urkundlich erwähnt, ein Beweis, wie vorsichtig man mit allen Deutungsversuchen sein muß.

Thalen: Nicht nach einem Tal, sondern nach dem Familiennamen Thalís oder Thalies, den es bis in die Gegenwart gibt.

Truschen: Nach Jahn Trusch Wehsaath.

Uzaneiten: Nach Gerge Uzaneit.

Wallehnen: 1697 lebt hier ein Gettkand Wallin.

Wensken: Nach einem Wensko Paschil.

Wielkieten: Nach einem Peter Kiek (1678) zunächst Kycken-Peter, dann Kiecken-Peter. Ob dann ein Wilhelm Kiek gefolgt ist?

Wiszeiken: Nach Wittko Szembla, der hier 1524 die Kruggerechtigkeit erhielt.

Wittauten: Börmig Jahn Wittaut. Der Vorname Wittaut bleibt übrig.

Wittinnen: Nach Jahn Wittinn.

Woyduszen: Nach einem Woydusz Schkohde oder Skudd, also einem Läuferling aus Skody in Litauen.

Ziauken: Nach dem Szimken John Ziauk. Ein Szimke ist ein Flößer.

In ähnlicher Weise lassen sich die folgenden Namen erklären: Baiten (Bayten) von einem 1775 erwähnten Bayth, Bajohren von einem Gerge Bajohr, Labrenzischken (seit 1810 so) von der Familie Labrenz, die das Gut Strohkirchen (nach Martin Strohkirch) seit 1698 in Besitz hatte, Schattern nach



einem 1775 nachgewiesenen Schattris, Scheppothn nach Scheppot, Schepott, Schepatt oder Scheppat, Schimken nach Schimkus, 1775 gleich dreimal vertreten, Ziobrischken nach einem Szobries.

Zu den

geographischen Namen

kommt ergänzend noch Ayssehen oder Aissehen (nach dem Fluß Aysse) hinzu.

Vielleicht gehören hier auch Wowerischken und Wewerischken her, die wohl nach dem Vorkommen von Eichhörnchen benannt sind, da es die Namen Woweries und Weweries zwar gibt, diese hier aber urkundlich nicht auftauchen. 1723 wird ein Acker mit dem Gemarkungsnamen Weweriski erwähnt.

Abschließend seien noch einige interessante Ortsnamen unseres Kreises vorgestellt, deren Einordnung schwierig ist:

Bejehden: Wahrscheinlich ein Familienname. Begedis lit. = schamloser Mensch.

Bertulischken: Früherer Name von Adl. Grünheide (ab 1873), wohl von einem Bertuleit oder Berthold, der jedoch urkundlich nicht nachgewiesen ist.

Buddelkehmen: Auch unter der deutschen Bezeichnung Böttelsdorf = Hof des Büttels.

Budsargen: Hier stecken budelis = Büttel und sargas = Wächter drin. Wachhaus des Büttels, vergl. Lauksargen = Feldwächter.

Collaten: Auch Kollaten, einer der ältesten Namen des Kreises aus Vorordenszeiten, wahrscheinlich kurischen Ursprungs.

Crottingen: Auch Krottingen, schon in der Livländischen Reimchronik erwähnter Sitz der Kuren.

Daupern: Evtl. von lit. daube = Tal, Vertiefung.

Klischen: Obwohl bei uns der Name Klischen häufig ist, kann kaum von diesem abgeleitet werden, da die Gegend 1638 Kleßke genannt wird.

Szarde: Schon aus heidnischer Zeit kommender Name, auch Sarden und Scharde geschrieben.

Das Dorf Alxnen gab es nicht mehr, da dieses in die Gemeinde Bajohr-Mitzko aufging. Die Versuchung ist groß, es von Alknis = Erle abzuleiten, und doch wäre das ein Irrweg. 1645 hieß der Ort Alex-Bojahren, später noch Alexnen und dann erst Alxnen. Ein weiterer Beweis, auf welchem schwankenden Boden der Heimatforscher steht, wenn er sich nur von zweifelhaften Sprachstämmen leiten läßt. Die Vertiefung in die Quellen bringt oft überraschende Ergebnisse.

Der erste Flugtag in Memel

Wann das erste Automobil durch Memel rollte, das kann ich nicht sagen. Aber an den ersten Flugtag erinnere ich mich, als wäre es gestern gewesen. So überwältigend war der Eindruck auf den zehnjährigen Steppke, daß ein Mensch fliegen konnte.

Es muß etwa 1912 im Sommer gewesen sein. Wir zogen mit der ganzen Familie an Meschonath vorbei, dem bekannten Restaurant mit der Wasserrutschbahn gegenüber der Kaserne, auf die Palwe. Gleich hinter dem Kaffeegarten von der „Lydia mit dem Schwanenhals“ stand also ein Ding mit Flügeln und Schwanz, irgendwo vorne war ein Motor mit Propeller, und dahinter, über den Rädern des Fahrgestells, hing eine Art Hängematte, wie wir sie von den Liegestühlen her kennen. Ein schneidig aussehender Herr in Lederjacke war offenbar der Pilot. Zwei Monteure waren nach seinen Anweisungen eifrig damit beschäftigt, hier die Spanndrähte nachzuziehen, dort das Fahrgestell zu prüfen, mit dem Schraubenschlüssel am Motor zu hantieren, die Ölkanne in Bewegung zu setzen. Es war aufregend wie im Theater, kurz bevor sich der Vorhang hebt.

Auf die Erwachsenen machte der Apparat wohl keinen vertrauenerweckenden Eindruck. Es wurde lebhaft darüber diskutiert, ob die Polizei den Start wegen der Absturzgefahr eines so klapprigen Dings überhaupt freigeben würde. Ich zitterte im geheimen bei dem Gedanken an einen Unfall. Aber fliegen sollte der in drei Deubels Namen, nachdem ich mir bei dem stundenlangen Warten schon die Beine in den Leib gestanden hatte. Zum ersten Mal in meinem Leben erlebte ich den Schauer der Sensation. Was gelten demgegenüber Gefahr und Tod bei einem Jungen in meinem Alter?

Nachdem schon keiner mehr damit gerechnet hatte, ging es endlich los. Der Pilot nahm in der „Hängematte“ Platz, ein Monteur drehte am Propeller, der Pilot rief ihm etwas zu, der andere drehte nochmal und nochmal. Für den kleinen Bengel, der ich damals war, dauerte es eine Ewigkeit, bis der Motor plötzlich zu spucken anfing, der Monteur zurücksprang und – aus! Dasselbe nochmals von vorne. Endlich bekamen sie den Motor zum Laufen, zum Warmlaufen. Das dauerte auch seine Zeit. Schließlich beorderte der Pilot seine Monteure an den Schwanz (zum Festhalten), brachte den Motor auf Touren – eine mächtige Sand- und Staubwolke fegte den Zuschauern ins Gesicht. Halb geblendet, überwältigt vom Lärm des aufheulenden Motors, konnte ich gerade noch sehen, wie die Monteure das Flugzeug losließen. Erst schwankend, torkelnd setzte es sich in Bewegung, wurde schneller, hüpfte ein paar Mal über die Bodenwellen der Palwe und dann, nach etwa 200 Metern, erhob es sich und flog.

„Es fliegt, es fliegt“, schrie ich in heller Begeisterung. Und dann war es auch schon unseren Blicken über den Bäumen entschwunden. Jetzt begannen die dramatischsten Minuten meines Lebens. Mir kamen sie vor wie Stunden, wie eine Unendlichkeit. Als der Motorlärm verebbt war, ging das große Rätselraten los, wohin der wohl geflogen sei, wie lange er in der Luft bleiben könne, ob er vielleicht schon abgestürzt sei. In meinem kleinen Jungenherzen betete ich inbrünstig, der liebe Gott möchte ihn doch behüten und wohlbehalten wieder zurück-

kehren lassen. Schon weil ich wissen wollte, wie er nun wieder landen würde. Und was hatte ich schon von einem Absturz, der nicht vor meinen Augen passierte? Zwar glaube ich kaum, daß ich damals bewußt so profitlich dachte, aber Kinder überlegen, wie man weiß, immer gradlinig.

Der Pilot war wirklich nur ein paar Mi-



Dienstleistungsbetrieb in der Libauer Straße

Ein geräumiger zweistöckiger Neubau in der Libauer Straße in Memel, der heutigen Montestraße, wurde kürzlich eröffnet. Er enthält verschiedene Dienstleistungsbetriebe wie Reparaturwerkstätten, Wäscherei usw. Später sollen auch Memeler Firmen hier Ausstellungs- und Verkaufsräume erhalten, für die bereits eine lange Schaufensterfront vorgesehen ist.

Eine neue Memeler Straße

In einer neuen Siedlung in 8952 Markt- oberndorf-Nord im schönen Allgäu ist neben einer Königsberger, einer Danziger und einer Stettiner Straße auch eine Memeler Straße entstanden. Wir danken dem unbekanntem Einsender für diesen erfreulichen Hinweis und bitten unsere Leser, auch weiterhin neue Memeler Straßen zu suchen bzw. bei ihren Gemeinden Neubenennungen anzuregen.

Holzstraße verkommt

Auf die Frage eines Lesers der „Tiesa“ erwiderte ein Vertreter der Stadtverwaltung in Memel, daß geplant sei, die Hafenstraße (wohl die frühere Holzstraße) mit allen Baulichkeiten in das Gebiet des Handelshafens einzubeziehen. Es sollen hier neue Bauten errichtet werden. Aus diesem Grunde würden an den jetzt noch stehenden Häusern keine Reparaturen mehr vorgenommen. **al.**



den Eheleuten Gustav und Emma Fehlau zum Fest der goldenen Hochzeit am 22. Mai noch nachträglich sehr herzlich. Das Jubelpaar wohnt in 2839 Borstel 96. Fehlau, der wie seine Frau aus Gaidellen gebürtig ist, war in der Heimat Werkmeister in der Traksedener Torfstreu- und Nagelfabrik, zeitweilig auch Bürgermeister. Die Eheleute, die 73 und 76 Jahre alt sind, haben sich ein Häuschen erbaut und verbringen bei ihrem Sohn Rudolf den Lebensabend. Drei Kinder mit ihren Familien waren am Ehrentage als Gratulanten erschienen. Zwei Töchter, die in der Zone leben, und eine schwerkranke Tochter konnten nur schriftlich Glückwünsche übermitteln. Möge dem Ehepaar noch ein gesegneter Lebensabend ohne große Sorgen beschieden sein!

Herbert Neumann, heute in 35 Kassel 20, Konrad-Adenauer-Str. 77a, zum 70. Geburtstag am 9. Juni, dem letzten Inhaber der bekannten Memeler Konditorei Neumann. Am 1. Oktober 1931 konnte Neumann die Konditorei anlässlich des 75jährigen Be-

nuten in der Luft gewesen. Sein Äroplan erschien wieder überm Wald, der Motor verstummte, die Maschine neigte sich nach unten – ich hielt den Atem an –, schwebte leicht wie ein Vogel zur Erde, hüpfte ein paar Mal über den Boden, rollte aus und stand. Der Pilot stieg aus. Brausender Beifall bei den Zuschauern!

Gute 60 Jahre sind seitdem vergangen, eine lächerlich kurze Zeitspanne für die Entwicklung technischer Möglichkeiten, wie sie die Welt bisher noch nicht erlebt hat. Heute fliegen wir zum Mond, und selbst da wundert sich kaum noch einer, daß die Astronauten trotz Pannen heil wieder zur Erde zurückkehren. **Richard C. Taureg**

stehens von seinem Vater übernehmen, nachdem er vorher seine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt hatte. Leider starb der Vater schon am 9. 4. 1932 nach nur kurzem Ruhestand. 1933 heiratete Neumann Gertrud Kutz. Die drei Söhne Gerhard, Konrad und Eberhard entsprossen dieser Ehe. Auch geschäftlich ging alles gut voran. Große Pläne wurden für die Zukunft geschmiedet und zu ihrer Vorbereitung das an das Stammhaus in der Schuhstraße 10 angrenzende Eckhaus Friedrich-Wilhelm-Straße angekauft. Der Krieg machte durch dieses Projekt einen dicken Strich. Frau Neumann mußte mit ihren drei Kindern die Flucht antreten. Neumann geriet am 9. 4. 1945 in Königsberg in russische Gefangenschaft, aus der er 1948 zu seiner Familie nach Eutin entlassen wurde. Erst 1953 konnte er eine Konditorei in Glückstadt pachten. Mit Hilfe seiner tüchtigen Frau und seines Sohnes Gerhard, der ebenfalls Konditor geworden war, konnte er nach schweren Anfangsjahren das Unternehmen auf beachtliche Höhe bringen. Nachdem 1966 seine Ehefrau verstorben war, gab er die Konditorei an seinen Sohn ab und zog ein Jahr später nach Kassel, wo er nun öfters die Freude hat, seine Kinder und Enkel bei sich zu sehen. Wir wünschen Herbert Neumann, dem wir so viele schöne Stunden in seinen gastlichen Räumen und ein ausgezeichnetes Marzipan verdanken, einen gesunden, sonnigen Lebensabend.

Herrn Regierungsbaumeister a. D. Henry Dehning zum 70. Geburtstag, den er am 23. 4. in seinem Hause in Bremen, Georg-Gröning-Str. 52/54 festlich begehen konnte. Seine Eltern besaßen in der Friedrich-Wilhelm-Straße gegenüber Juwelier Barthes das allen alten Memelern wohlbekannte Herren-Konfektionsgeschäft mit Maßschneiderei in der Fa. Otto Meyer Nachf. Henry Dehning besuchte die Gymnasien in Memel und Königsberg, danach studierte er Tiefbau in Hannover und Danzig. Hier machte er auf der Navigationsschule seinen Sportseeschiffer und segelte noch in der Inflationszeit von Danzig zum Kattegatt und zurück. Als Dipl.-Ing. war er beim Hafengebäudeamt in Memel tätig und auch Mitinhaber der Schiffsfahrtslinie Memel-Cranzbeek mit der „Memelland“, einem früheren Minensuchboot. Später arbeitete er in einem Hafengebäudeunternehmen, das er bis 1932 nach dem Tode des Inhabers allein übernahm und unter eigenem Namen weiterführte. Mit außerordentlicher Energie, zäher Ausdauer und geschäftlicher Tüchtigkeit konnte er seine Firma zu einem bedeutenden Unternehmen ausbauen, das Hafengebäude in allen Teilen Deutschlands, vom Kurischen- und Frischen Haff über Nord- und Ostsee, bis zum Bodensee ausführte. Im Kriege kamen umfangreiche Arbeiten für die Verteidigung dazu. Nach Kriegsschluß konnte er seine Firma trotz des fast völligen Verlustes seiner Schiffe und Geräte mit Hilfe tüchtiger Mitarbeiter wieder aufbauen. Er selbst war einige Zeit in Argentinien als einer der

ersten „Entwicklungshelfer“ als Fachmann für Flußregulierungen tätig. Mit seinen Büros in Bremen und Kiel leitete er viele Hafengebauten und war auch führend am Ausbau des Bremer Hafens beteiligt. Vor einigen Jahren übergab er seinem Sohn sein Unternehmen. Wir wünschen dem Jubilar noch recht viele Jahre eines frohen Lebensabends in Gesundheit und Rüstigkeit, und seinem Unternehmen weitere Erfolge.

Jahrgänge 1900 – 1908 gesucht

Da beim letzten Schülertreffen kein Zeitgenosse und Schulkamerad erschienen war, bitte ich bekannte Schulfreunde aus den Jahren 1900–1908 um ihre Adresse, da ich mit einem Memorandum für das MD beschäftigt bin.

Bruno Schulz, Berlin 41

Munsterdamm 13, Part. rechts

Auflösung des Kreuzworträtsels aus der letzten Ausgabe des MD

Waagrecht: 1. Arles, 4. Eugen, 7. Ern, 8. Satin, 9. Galan, 10. Tal, 11. Nonne, 12. Adele, 13. nun, 14. Heinz, 15. Dress.

Senkrecht: 1. Absinth, 2. Litanei, 3. Sentenz, 4. England, 5. Galeere, 6. Nonsens.

WER - WO - WAS

Heinrich Palkus, 5608 Radevormwald, Jung-Stilling-Weg 9, früher beim Wasserbauamt in Ruß sowie beim Landratsamt Heydekrug tätig, am 27. Juli 1912 in Sziesze, Kr. Heydekrug geboren und vor der Flucht in Trakseden bei Heydekrug wohnhaft, kann am 20. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken. Er ist jetzt beim Bauverwaltungsamt der Stadt Remscheid beschäftigt.

Diplommathematiker Hartmut Siebert, jüngster Sohn des verstorbenen Lehrers Ernst Siebert und Frau Edith, geborene Blaesner, früher Memel, Lotsenstr. 5, jetzt 29 Oldenburg, Münnichstr. 17, promovierte an der Universität Marburg zum Dr. rer. nat. mit der Note „Sehr gut“

Wolfgang Aschmoneit, Sohn des Administrators a. D. Kurt Aschmoneit, früher Babeln, und Ehefrau Gisela, geborene Noetzel, Krakischken, heute 29 Oldenburg, Bunsenstraße 9, hat die Prüfung als Brauer- und Mälzermeister in Berlin bestanden.



Das Zweite

Unterhaltshilfe-Anpassungsgesetz

Vom 1. Juni ab wird die Unterhaltshilfe um 30 DM für den Berechtigten, 20 DM für den Ehegatten, 10 DM für jedes zuschlagberechtigte Kind und um 20 DM für Vollwaisen angehoben werden. Die Aufbesserung ist höher, als in letzter Zeit üblich gewesen ist; man muß aber bedenken, daß diesmal seit drei Jahren keine Aufstockung mehr erfolgt ist.

Auch Verbesserungen bei der Entschädigungsrente sind in Sicht. Sofern der Berechnung der Entschädigungsrente ein Grundbetrag der Hauptentschädigung zugrunde liegt, wird der Einkommenshöchstbetrag für den Berechtigten auf 750 DM (bisher 650 DM) und für das Ehepaar auf 1035 (bisher 900 DM) festgesetzt. Der Einkommenshöchstbetrag wird in den übrigen Fällen, also ins-

besondere bei der Entschädigungsrente wegen Existenzverlustes, auf 520 DM (bisher 450 DM) für den Berechtigten und auf 750 DM für das Ehepaar (bisher 650 DM) erhöht. Die für die Entschädigungsrente beschlossenen Aufbesserungen gelten gleichermaßen für die besondere laufende Beihilfe der Flüchtlinge. Der Beschluß zur Entschädigungsrente ist außerordentlich zu begrüßen; denn seit 1961 sind die Obergrenzen der Einkünfte praktisch unverändert geblieben. Insbesondere durch das Ansteigen der zugleich bezogenen Sozialversicherungsrenten war den Berechtigten ihre Entschädigungsrente zum großen Teil jedes Jahr weiter eingekürzt worden. Bei den neuen Obergrenzen für die sonstigen Einkünfte kann die Entschädigungsrente wieder ungekürzt bzw. nur noch in geringem Maße gekürzt gezahlt werden.

Die Umrechnung der Unterhaltshilfen und Entschädigungsrenten erfolgt von Amts wegen durch die Ausgleichsbehörden. Die Vertriebenen und Flüchtlinge brauchen **keinerlei neue Anträge** zu stellen. Es muß allerdings damit gerechnet werden, daß in der Regel die neuen Sätze der Unterhaltshilfe und Entschädigungsrente noch nicht ab Juni gezahlt werden können, weil die Verabschiedung des Gesetzes nicht rechtzeitig genug erfolgte. Soweit erst von späterem Zeitpunkt ab die Umstellung auf die neuen Beträge erfolgt, erfolgt für die Monate ab Juni 1970 eine Nachzahlung.

EIN LESERBRIEF:

Ohne Frage hat der Bund der Vertriebenen bisher seine Berechtigung als Helfer und Streiter für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange der Vertriebenen unter

Beweis gestellt. Nur in heimatpolitischer Hinsicht hat er nahezu versagt.

Durch den Passus in der Satzung des BvD., daß derselbe überparteilich sein soll, wurde er parteipolitisch zersplittert, und damit ein Fangball der Parteien. Nur durch die Zerrissenheit konnte die heutige, prekäre Situation betr. Ostpolitik eintreten. Fast keiner der führenden Vertriebenen- und Flüchtlingsvertreter hat vor der Bundestagswahl 1969 auf den Wert jeder einzelnen Stimme für die Bundestagswahl 1969 hingewiesen, d. h. auf die Gefahr des Verzichts auf unsere Ostgebiete bei evtl. Wahlkampfsieg der SPD zusammen mit der FDP. Harmlose Wahlparolen, z. B.: Wählt die Partei mit den meisten Flüchtlingskandidaten haben sich zu unseren Ungunsten erwiesen: Heute noch sind z. T. Landsmannschaftsführer bei der SPD! Ebenso bei der FDP! Sie haben sich nicht öffentlich von dem vorhabenden Verzicht der jetzigen Regierung betr. Ostpolitik distanziert, was das mindeste wäre. Ja, sie müßten aus den Regierungsparteien austreten, wenn sie nicht als Stimmenfang für die SPD und FDP gelten wollen. Oder sind die Diäten realer wie der Heimatgedanke?

Wir brauchen jetzt keine Weichlinge in den Führungsgremien des BvD! Wir brauchen Männer und Frauen, die ein unbedingtes **Kontra** den Verzichtlern bieten. Einen starken Verband, der auf die Zukunft und damit auf die Jugend gerichtet ist. Einen Verband, der den größten Wert darauf legt, daß das Recht auf die alte Heimat erhalten bleibt, daß dieser Anspruch auf dieses Recht nicht mit einem Federstrich beseitigt wird.

Wir brauchen einen Bund der Heimat-treuen!

Ernst Jackschies

Vors. der Memellandgruppe Bremen

– Aus den Memellandgruppen –

Alte Heimat – neue Heimat

Unter diesem Leitgedanken steht das diesjährige Großtreffen der Memelländer in der Hamburger Festhalle „Planten un Blomen“ am 21. Juni 1970.

Diesem Leitgedanken sind auch die Programmgestalter gefolgt, die sich wiederum bemüht haben, den Besuchern dieser bereits zur Tradition gewordenen Veranstaltung Stunden echter Erbauung zu bieten.

Der Ostpreußenchor und das Armin-Schneider-Orchester, beide unter der Leitung von Karl Kulecki, werden zusammen mit den Vortragenden der Deklamationen – Gretel Bocksnik-Alwin und Eva Brunschede – dem Thema „Alte Heimat – neue Heimat“ Rechnung tragen.

Dr. Heinz Burneleit aus Stuttgart wird zu aktuellen Fragen, die uns in dieser Zeit der Neuausrichtung einer Deutschland- und Ostpolitik von entscheidender Bedeutung sind, Stellung nehmen.

25 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges, nach Zusammenbruch, Vertreibung, Not, Elend und Tod, aber auch nach einer Zeitspanne des Wiederaufbaues eines freiheitlichen Staates, an dem auch wir unseren unbestrittenen Anteil haben, wollen wir in Hamburg unter Beweis stellen, daß wir nach wie vor fest mit unserer Heimat verwurzelt sind und die Bindungen dorthin nicht verloren haben.

Alle Memelländer, sowie deren Freunde und Angehörige, ganz besonders die Jugendlichen und die Spätaussiedler aus dem Memelland, sind daher aufgerufen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und sie, wie

in all den Jahren vorher, zu einem Treffpunkt von Familienangehörigen, Nachbarn und Freunden werden zu lassen.

Von Hamburg aus begann nach dem Kriege die Sammlung der Memelländer. 25 Jahre danach wollen wir uns dort wiedersehen.

Hierzu ergeht an alle in treuer Heimatverbundenheit diese herzliche Einladung.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Herbert Preuß, 1. Vorsitzender

Zum Haupttreffen der AdM. in Hamburg am 21. 6.

Der Ablauf des Haupttreffens in Hamburg ist in der MD-Ausgabe vom 20. 5. eingehend dargelegt worden. Heute noch einige **sehr wichtige Hinweise**.

Wegen des Neubaus des Kongreßzentrums am Dammtor ist die Straße „Bei den Kirchhöfen“ gesperrt. Die Landsleute, die vom S-Bahnhof Dammtor kommen, werden gebeten, auf folgenden Straßen zur Festhalle zu kommen: Dammtorstraße, Gorch-Fock-Wall und Jungiusstraße (rechts). Diese Straßen führen auch zur Gnadenkirche. Die Kirchgänger biegen an der Ernst-Merkel-Halle links in die Straße Holstenglaci ein.

Es wird nochmals dringend gebeten, bis 12 Uhr die Plätze in der Festhalle einzunehmen, damit die Feierstunde pünktlich beginnen kann.

Der Haupteingang in den Park von Planten un Blomen ist z. Zt. von der Jungiusstraße.

Die Festhalle Planten und Blomen hat Saal- und Nebenkosten wesentlich erhöht. Deshalb muß in diesem Jahre der Unkostenbeitrag auf 3 DM erhöht werden. Kinder und Schüler haben freien Eintritt.

Alle Landsleute, und vor allem die Jugend, sind herzlich eingeladen.

Neuer Vorstand in Dortmund

Zum 11. April hatte die Gruppe Dortmund zur Jahreshauptversammlung geladen. Leider machte der Regen vielen Landsleuten den Besuch dieser Veranstaltung unmöglich. Trotzdem konnte die langjährige Vorsitzende Ewerling eine stattliche Anzahl von Landsleuten begrüßen. Hermann Waschkies aus Essen war mit einem Lichtbildvortrag erschienen. „Werte, die wir geschaffen und in der Heimat zurückließen“ war das Thema dieses Vortrages. Jeder, der sich der Heimat schämt, übt Verrat an ihr, betonte der Vortragende. Stolz können wir auf die Werte unserer Heimat zurückblicken, auf kulturelle, wirtschaftliche und soziale Werke. Ohne unsere Leistung hier im Westen stände unsere Wirtschaft und Industrie nicht auf solch hohem Niveau. Viel Beifall erntete der Vortragende für diesen wertvollen Beitrag zum wohl-gelungenen Abend.

Da Frau Ewerling nicht mehr für den Vorsitz kandidieren wollte, mußte ein neuer Vorstand gebildet werden. Erfreulicherweise stellte sich der langjährige Kassierer der Gruppe Toleikis zur Verfügung. Die Wahlen ergaben folgendes Bild: 1. Vorsitzender Erich Toleikis, Dortmund-Mengede, Vorderfeld 5; 2. Vorsitzender Lina Ewerling, Dortmund, von-der-Tann-Str. 29; Beisitzer: Hermann Krause, Dortmund, Rheinische Str. 58, und Frau W. Ullrich, Dortmund, Ostermärstr. 75.

Alle Landsleute verabschiedeten sich mit dem festen Vorsatz, den neuen Vorstand zu unterstützen, der Gruppe die Treue zu halten, neue Mitglieder zu werben und damit den Bestand der Dortmunder Memellandgruppe zu garantieren. **hw**

Jahresversammlung in Düsseldorf

Am 23. Mai fand im Haus Kohnen die Jahresversammlung der Memellandgruppe Düsseldorf statt. Neuwahlen standen nicht an, so daß der offizielle Teil relativ kurz gestaltet werden konnte. Dr. Willoweit sprach bei dieser Gelegenheit insbesondere Landsm. Gusovius und seiner Gattin unter dem Beifall der Anwesenden nochmals den Dank für die jahrelange ehrenamtliche Tätigkeit aus. Der von Landsm. Oloff erstattete Kassenbericht wurde einhellig genehmigt, der Kassenprüfungsbericht zur Kenntnis genommen. Der neue, in unregelmäßigen Abständen erscheinende Rundschreibendienst soll fortgesetzt werden.

Dann führte Dr. Willoweit eine Serie prächtiger Farbdias von der Kurischen Nehrung vor, die von der Landsmannschaft Ostpreußen zur Verfügung gestellt waren. Dazu wurden Gedichte von Nehrung, Wellen, Fischern, Booten und Kindheit von Agnes Miegel, Fritz Kudnig, Alfred Brust und M. L. Rhesa vorgetragen. Da die Bilder großen Anklang fanden, wollen wir die Vorführung solcher Dia-Serien von Zeit zu Zeit wiederholen.

Für den 4. Juli war ein Treffen mit unseren Landsleuten aus Wuppertal geplant. Aus Raumgründen kommt dieses nicht zustande. Daher wurde beschlossen, an diesem Tage eine kleine Dampferfahrt in das romantische Städtchen Zons bei Düsseldorf zu machen. Eine gesonderte Einladung erhalten Sie Mitte Juni. **dt.**

Hermann Waschkies zum 18. Male Vorsitzender der Memellandgruppe Essen

Zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung hatte die Memellandgruppe Essen ihre Mitglieder geladen. Trotz starken Regenwetters und der Über-



Anläßlich des **Memel-Treffens in Hamburg am 21. 6. 70** versammeln sich die Mitglieder und Freunde des Memeler Segelvereins um **16 Uhr** in Planten un Blomen, Kongreßraum II (Schwedenzimmer), zur gemeinsamen Kaffeetafel.

S. V.

tragung des Hallenhandballspiels um den Europapokal in der Dortmunder Westfalenhalle war die Versammlung gut besucht. Der Vorsitzende gab einen lückenlosen Bericht über die Arbeit der Memellandgruppe seit 19 Jahren, die eigentlich nur eine Fortsetzung der seit der Jahrhundertwende gegründeten Memellandgruppe Essen darstellt. Der beste Beweis ist das älteste Mitglied der jetzigen Gruppe, Oberamtmann Urban, der mit seinen 84 Jahren keine Versammlung und kein Landestreffen versäumt. Als Urban 1905 nach Essen kam, stieß er sofort zu der bereits bestehenden Memelgruppe. Er berichtete über eine recht aktive kulturelle Arbeit dieser Gruppe, bis sie 1933 aufgelöst wurde. Bei der Neugründung der Gruppe 1951 war er auch sofort da und stellte seine Erfahrungen zur Verfügung. Ebenso waren auch noch andere Landsleute der alten Memelgruppe dabei, Frau Hedwig Bode, Landsm. Mikat, Vater des Kultusministers a. D. von NRW und andere. Nach Übernahme des Vorsitzes der Gruppe durch H. Waschkies wurde die Gruppe noch mit Aufgaben betraut, die weit über den örtlichen Rahmen hinausgingen. So veranstaltete sie das erste Landestreffen 1954 im Steeler Stadtgarten, an dem mehr als 1000 Memelländer teilnahmen. Weitere Landestreffen folgten in den folgenden 15 Jahren, die immer recht gut besucht waren. Recht bald schloß sich die Gruppe der LO-Kreisgruppe an. Der Vorsitzende übernahm die Kulturarbeit für 10 in der Kreisgruppe zusammengefaßte Bezirksgruppen. Auch für die Jugendarbeit war großes Interesse vorhanden. Zu erwähnen sei das erste Freizeitlager in Mülheim/Ruhr 1956 und folgende in Heisterberg/Dillkreis bis 1959, an denen memelländische und Königsberger Kinder teilnahmen. Recht erfolgreich war auch das letzte große Lager in Tirol, an dem 20 Jungen und Mädchen teilnahmen. Auch im Bundesvorstand war die Gruppe durch ihren Vorsitzenden bis 1969 vertreten.

Die soziale Aufgabe nahm auch einen großen Teil der Gruppenarbeit in Anspruch. So wurden vor allen Dingen die umfangreichen Bogen für den Lastenausgleich bearbeitet. Die Betreuung der Spätheimkehrer wurde durchgeführt. Zugleich war der Vorsitzende in Zusammenarbeit mit Pastor Butkewitsch um die Neugründung von Memellandgruppen in Lünen, Münster, Godesberg, Bielefeld und Iserlohn und deren kulturelle Betreuung bemüht. Unterstützt wurde diese Arbeit durch einen aktiven Vorstand mit Wilh. Redetzki †, Hedwig Bode, Marie Wolff, Christoph Buntin †, Alfred Knappe, Johann Anduleit, † Waltraut Waschkies und durch die Treue der Mitglieder, von denen besonders die Familien Schulz, Heydemann, Urban, Kurschat und Urban herauszuheben sind. So wählte die Gruppe einstimmig Hermann Waschkies erneut zu ihrem Vorsitzenden. Gleichberechtigte Stellvertreter wurden Erich Selmons, Mülheim, Moritzstr. 67, und Max Endrigkeit, Essen, Niehusmannskamp 5. Waltraut Waschkies wurde zum 14. Male zur Kassiererin gewählt. Als Beisitzer zum geschäftsführenden Vorstand wurden Albert Schulz und Werner Juraschka gewählt. Der erste Vorsitzende übernahm zugleich die Kultur- und Jugendarbeit.

In seinen Schluß- und Dankesworten ermahnte der 1. Vorsitzende die Anwesenden, nicht müde zu werden in der Arbeit für einen gerechten und dauerhaften Frieden, um damit der Heimat den Dienst erweisen, der ihr aus einem gerechten Frieden erwachsen wird. Die 70er Jahre werden von uns vor allen Dingen unverbrüchliche Treue zur Heimat und zu den Heimatverbänden verlangen, nicht nur von uns, sondern gerade von der heranwachsenden Jugend, die wir für den Heimatgedanken gewinnen müssen. **hw**

Frühlingsfest der Hamburger Frauen

Die letzte Maizusammenkunft der Hamburger Memelfrauen fand im Rahmen eines Frühlingfestes statt. Ein mit vielen Blumen geschmückter Raum erwartete die Mitglieder und brachte sie in frohe, freudige Stimmung. Die Vorsitzende der Frauengruppe, **Voss**, begrüßte die so zahlreich erschienenen Mitglieder, dankte für die beispielhafte Heimattreue und bat um weitere gute Zusammenarbeit. Ein besonders herzlicher Gruß ging an Frau Elbe, die nach gut überstandener Operation wieder mit von der Partie war. Mit dem Liede „Der Mai ist gekommen“ wurde die Feier

PROGRAMM:

für das Haupttreffen der AdM in der Festhalle Planten un Blomen Hamburg, am 21. Juni 1970

THEMA: Brücke von der alten zur neuen Heimat

I.

10.00 Uhr: **Festgottesdienst** in der Gnadenkirche, Holstenglacis 7
Festprediger Pastor Ulrich Scharffetter

II.

12.00 Uhr: **Feierstunde** in der Festhalle Planten un Blomen

1. **Orchester:** Vorspiel – von H. Kulecki
2. **Begrüßung:** Herbert Preuß, 1. Bundesvorsitzender der AdM
3. **Chor:** Land der dunklen Wälder – von H. Brust
4. **Totenehrung:** Pastor Scharffetter
5. **Chor:** Der Mensch hat nicht so eigen – Text von Simon Dach
Komp. von H. Albert – Satz von Karl Kulecki
6. **Deklamation:** Im Wald – von Wildemann
7. **Chor:** Zogen einst fünf wilde Schwäne
Ein Lied aus dem Memelland – Satz von H. Wilhelm
8. **Festrede:** Dr. Burneleit
9. **Männerchor:** Ostpreußisches Reiterlied
Text von Gertrud Papendick – Satz von K. Kulecki
10. **Deklamation:** Ostpreußen und unsere Kinder
von Margarete Fischer
11. **Chor:** Es stand ein Sternelein am Himmel – Text v. Matthias
Claudius – Weise von Werner Grigat – Satz v. H. Wilhelm
12. **Deklamation:** Es wallt das Korn weit in der Runde
von Gottfried Keller
13. **Chor und Orchester:** Heiduck, tanzen wir
Worte von Bauer Becker aus Monken, Kr. Lötzen
Satz von H. Wilhelm
14. **Chor:** Juchheidi seggt he
An der ganzen Ostseeküste gesungen – Satz v. H. Wilhelm
15. **Chor und Orchester:** Max und Moritz, Dritter Streich
von Wilhelm Busch – Komp. von Hans Sabel
16. **Schlußwort:** Herbert Preuß, 1. Bundesvorsitzender der AdM
17. **Chor:** Stadt Hamburg an der Elbe Auen
von A. Methfessel – Satz von K. Etti
18. **Allgemein gesungen:** Deutschlandlied

III.

14.30 Uhr: **Treffen der Jugend** im Raum IV
Leitung Jugendreferent Wolfgang Stephanie

Während der Feierstunde u. ab 15 Uhr **Kinderbetreuung** durch geschulte Kräfte.
Ab 15 Uhr im großen Saal der Festhalle **gemütliches Beisammensein**. Eine Tanzgruppe der DJO bringt mehrere Volkstänze zur Vorführung.

Mitwirkende: Ostpreußenchor Hamburg, Leitung Karl Kulecki
Armin-Schneider-Orchester, Leitung Karl Kulecki
Deklamationen: Gretel Bocksnick-Alwin, Eva Brunschede
Tanzgruppe der DJO

eingeleitet. Sie erhielt ihren besonderen Charakter durch den Geburtstag von Frau Scharfenberger, die trotz ihrer 70 Jahre in alter Frische in dem vertrauten Kreise weilte. Es wurde ein schöner, froher Nachmittag, der allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Am Sonnabend, dem 13. Juni, trifft sich die Gruppe um 13.45 Uhr an den Landungsbrücken bei der Fähre nach Finkenwerder, wohin ein Dampferausflug gemacht wird. Um rege Beteiligung wird gebeten. **mm**

Busfahrt am Muttertag

Die Memellandgruppe Hannover unternahm am Sonntag, dem 10. Mai, bei herrlichem Wetter eine Busfahrt (50 Personen) zur Tulpenblüte auf dem Essmannshof. Nach den wenigen warmen Tagen prangte nun die Natur im schönsten hellen Maiengrün, und Tulpen und alle Frühlingsblumen leuchteten in den schönsten Farben. Der BdV hatte den Müttern ein Grußwort gesandt, in dem er allen Frauen für ihre unwandelbare Treue zur Heimat dankte. „Ohne die Kraft und Initiative der Frauen wäre eine erfolgreiche Heimatarbeit undenkbar.“ Mittags ging es zur Weinschänke im schönen Rohdental und nachmittags zur Schaumburg mit dem herrlichen Blick über das weite Land. Zum Abschluß gab es noch einen Spaziergang durch den prächtigen Kurgarten in Bad Eilsen. Alle Teilnehmer waren begeistert von der schönen Fahrt – es war unser Dank an die Frauen. **gg**

Nehrungsbilder in Iserlohn

Die Memellandgruppe des Kreises Iserlohn veranstaltete am 30. April einen kulturpolitischen Heimatabend. Landsleute aus allen Teilen Deutschlands, Holstein, Hessen, Rheinland und sogar aus der Zone, die gegenwärtig in Iserlohn zu Besuch weilten, waren gekommen. Der Saal im Hotel „Weidenhof“ war bis auf den letzten Platz gefüllt. 1. Vorsitzender Kakkies begrüßte seine Gäste, besonders die Landsleute aus der Zone, die erstmalig an solch einer Heimatveranstaltung teilnahmen. Neue Landsleute hatten sich bei der Veranstaltung aus Ostbüren, Menden und Hemer angemeldet.

Seit dem zweieinhalbjährigen Bestehen der Gruppe versucht man, alle Landsleute aus dem Memelland, die verstreut im ganzen Kreisgebiet leben, zu erfassen, um gemeinsam den Heimatgedanken zu pflegen. Man hat sich besonders der Spätaussiedler angenommen. Weitere Aufgabe ist es, die Jugend von Landsleuten in Musik, Gesang und Vorträgen zu fördern. Hierzu fehlen Pädagogen.

Nun führte Landsmann Klempt Farb-Dias von der Kurischen Nehrung vor. Den Kommentar gab der 1. Vorsitzende. Viele Landsleute die auf der Kurischen Nehrung beheimatet waren, konnten ihre schöne Heimat, Haus, Hof, Kirche, Schule, Friedhöfe und Wälder, die zum Teil versandet sind, sehen. An die Vorführung der Dias, die von der Bundesgeschäftsstelle in Oldenburg erstellt und der Gruppe zur Verfügung gestellt wurden, schloß sich eine lebhaft Diskussion an. Mit dem Heimatlied „Kiefernwälder rauschen“ und mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Der Mai ist gekommen“ ging man zum fröhlichen Teiler über. Schunkellieder, Eiertanz und Luftballon-Tanz steigerten die Stimmung, und nach der Polonaise um den Maibaum reicheten sich alle Anwesenden die Hände und verabschiedeten sich mit dem schönen Lied „Kein schöner Land“ bis zum nächsten Mal. **wk.**

Wiederwahl in Reutlingen

„Ob der neue Weg in der Deutschland- und Ostpolitik der jetzigen Bundesregierung zu einem erträglichen Nebeneinander mit der DDR, Polen und der Sowjetunion führt oder ob man bereit ist, die sowjetische Forderung nach Anerkennung der sogenannten Realitäten des 2. Weltkrieges vorbehaltlos zu akzeptieren und damit den sowjetischen Herrschaftsbereich in Europa auch völkerrechtlich anzuerkennen, das müsse die Zukunft lehren. Wir als Heimatvertriebene werden letzterem niemals zustimmen.“ Das war der politische Kern des Geschäftsberichts für das Jahr 1969 der Memellandgruppe Baden-Württemberg-Süd, den ihr 1. Vorsitzender Hans Jörgen, Reutlingen, auf der Jahreshauptversammlung am 26. April im Omnibusbahnhof Reutlingen abgab.

Die Arbeitsgemeinschaft sehe es als ihre wichtigste Aufgabe an, dafür einzutreten, daß auch allen Deutschen das Recht auf Selbstbestimmung eingeräumt wird. Dazu gehören auch das Schicksal der deutschen Gebiete im Osten und des Memellandes. Jeder sei sich im klaren, daß Verhandlungen darüber Kompromisse auf beiden Seiten erfordern und daß wir Deutsche aller Voraussicht nach die größten Opfer würden bringen müssen.

Das Jahr 1969 war ansonsten für die Gruppe zufriedenstellend. Trotz eines leichten Rückganges der Mitgliederzahl konnte dem vorgelegten Kassenbericht entnommen werden, daß die finanzielle Basis gesund ist.

Am 20. September 1970 soll zum ersten Mal ein Treffen aller Memelländer im süddeutschen Raum durchgeführt werden, an dem sich auch die Memellandgruppen Frankfurt, Mannheim und Stuttgart beteiligen werden. Das Treffen findet in Stuttgart statt.

Die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes kann als bester Beweis für das große

Vertrauen, das er bei den Mitgliedern der Gemeinschaft genießt, gewertet werden. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Hans Jörgen, Reutlingen, 2. Vorsitzender Heinz Steinbacher, Tübingen, 1. Schriftführer Wilhelm Rostek, Pfäffingen, Kr. Tübingen, 1. Kassener Fritz Kirbschus, Pfullingen, Kr. Reutlingen, 2. Schriftführerin Paula Jürgen, Reutlingen, 2. Kassenerin Käthe Willmann, Tübingen. Zum Kulturwart – dieses Amt war bisher unbesetzt gewesen – wurde Gerhard Blum, Reutlingen, gewählt. In den erweiterten Vorstand wurden als Beisitzer wiedergewählt: Michael Kruwinnus, Ostorf bei Balingen, und Arnold Haase, Tübingen. Neu hinzugewählt wurde Iris Pippart, Enningen u. A., Kr. Reutlingen.

Mit der humorig verpackten Kulturgeschichte des Memellandes „Zwischen Immersatt und Nimmersatt“ wurde der offizielle Teil dieser harmonisch verlaufenen Jahreshauptversammlung beendet. **hj**

Muttertag in Rastatt

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Rastatt, der auch die Memelländer angehören, beging ihre traditionelle Muttertagsfeier im Café „Pagodenburg“, das bis auf den letzten Platz besetzt war; ein Zeichen dafür, daß Ideale auch in unserer materialistischen Zeit noch nicht ganz verschüttet sind.

Nach einleitenden Worten des 1. Kreisvorsitzenden Heinrich Malwitz über das „Hohelied der Mutterliebe“ kam Jo Hanns Rösler zu Wort; heiter, besinnlich waren seine Muttergestalten umstrahlt. Auch Lovis Corinth's Kindheitsentwürfen an seine Mutter entbehrten nicht einer heiteren Note. Es lasen: Charlotte und Fritz Thiesies, Hertha Feyerabend, Frieda Voigt, Ida Schramm, Marie und Heinrich Malwitz. Ein Höhepunkt der Feierstunde war der Mänersprecher unter Leitung von Fritz Thiesies mit seinem Dank an die Mütter: „Mutter, es ist das schönste Wort, das unsere Sprache kennt“ (Peter Sturmbusch).

Überraschend brachte anschließend der Ostpreußenchor unter seinem Dirigenten Albin Späth dem langjährigen Vorstandsmitglied Marie Malwitz zum 76. Geburtstag ein Ständchen, bei dem auch das Lieblingslied der Jubilarin: die memelländische Daina „O käm das Morgenrot herauf, o ging die Sonne doch schon auf“ und das Männerdoppelquartett mit „Die blauen Dragoner, die reiten“ nicht fehlten. M. Malwitz lud alle Anwesenden zu einem Umtrunk ein, und man verweilte noch lange in fröhlicher Runde.

Lichtbilder in Stuttgart

Am 25. April hatte die Memellandgruppe für Stuttgart und Umgebung zu einer Versammlung, dieses Mal wie auch bis auf weiteres in „Wulles Gaststätten“, Bürgerstube, Neckarstraße, eingeladen. Wie schon angekündigt, enthielt das Programm auch einen Lichtbildervortrag über die „Kurische Nehrung“ und „Kurenwimpel“. Ferner wurde als Überraschung das Tonband „Von Nimmersatt bis Immersatt“ abgespielt, das neben Schilderungen des urwüchsigen heimatischen Brauchtums auch den dort üblichen Humor zu Worte kommen ließ. Allerdings: Schmalleningken liegt nicht am Haß, sondern am Memelstrom. Die Anwesenden konnten bei den Lichtbildern aus der eigenen Erinnerung manches hinzufügen. Wiederum war es schade, daß der Abend von nur 25 Personen besucht war. Daher wird man sich in Zukunft überlegen müssen, in welchem Umfang man derlei Vortragmaterial herbringt. Aber wir haben doch unsere Immergetreuen! Die sollen und werden nicht vernachlässigt werden! Und noch eins: Der 20. September mit dem Treffen aller Memelländer im süddeutschen Raum wird stattfinden, denn wichtige Zusagen sind gesichert und die Vorbereitungen weiter gediehen. Zu gegebener Zeit wird weiteres darüber an dieser Stelle bekanntgegeben werden. **L.**

Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers

Am 2. Mai hielt der Sonderverein in Bremerörde seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, in deren Rahmen anlässlich des 50jährigen Vereinsbestehens eine Feierstunde eingefügt war.

Pünktlich um 11 Uhr konnte der Vorsitzende Krosien die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste mit einem „Herzlich willkommen in Bremerörde“ im Saal des Schützenhofes begrüßen. Sowohl aus dem Rheinland als auch aus dem Harz, aus Hamburg, Lübeck und anderen Städten waren die Mitglieder erschienen, der einstige Gründer des „Klubs“, Greinus, sogar aus der Nähe von Leipzig. Eine Reihe von Glückwünschen und Telegramme waren eingegangen, selbst ein Gruß aus dem fernen Litauen. Sogar der Himmel war gnädig, denn nach vorangegangenen Regentagen strahlte blauer Himmel an diesem Tage.

Durch Verlesen der Festschrift wurde allen Anwesenden ein genaues Bild vermittelt vom Tage der Gründung des Klubs bis zur Gegenwart, das aufzeigte, über wieviel Höhen und Tiefen in den 50 Jahren der Klub hat gehen müssen. Wenn dieser Sonderverein heute auf festem Fundament steht, so vor allem deshalb, weil seine Mitglieder dem Verein und der Taubenrasse aus der Heimat unbeirrt treu blieben und Idealisten sind. Daß der bisherige Weg richtig war, wird dadurch bewiesen, daß immer neue Mitglieder eintreten; allein in den letzten drei Monaten waren es neun.

Familien-Chronik



Fern der heimatlichen Erde starben:

Frau Maria Berg, im Alter von 80 Jahren, im Januar 1970 in Saugen (Memelland).

Auf das weitere Wohlergehen des Vereins und seiner Mitglieder wurde dann das Glas erhoben – es wurde vereinsseitig Sekt kredenzt. Gleichzeitig wurde den Mitgliedern Augustin, Hamburg, Broschinski, Hamburg, Siebert, Oldenburg, die goldene VDT-Ehrennadel verliehen, dem Mitglied Paulowitz die silberne VDT-Ehrennadel. Raschowski, Castrop-Rauxel, wurde ein SV-Zuchtpreis überreicht, Mantwitz, Brakensiek und Sturm SV-Wanderpreise.

Nach Einnahme eines gemeinsamen Mittagessens wurde das reichhaltige Versammlungsprogramm abgewickelt, das u. a. Neuwahl des gesamten Vorstandes vorsah. Der Jahresbericht zeigte auf, daß der Verein auch 1969 rege und erfolgreich war und auch finanziell auf gesunder Grundlage steht. In Bezug auf die Sonderschau 1969 in Hamburg wurde dem dortigen Ausstellungsleiter Kniefel Dank und Anerkennung ausgesprochen. Die Wahl des Vorstandes für die nächsten vier Jahre ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: 1. Vorsitzender: Richard Krosien, Bremervörde; 2. Vorsitzender: Herbert Augustin, Hamburg; Schriftführer: Kurt Dexling, Blockwinkel; Kassierer: H.-G. Mantwitz, Stade; Beisitzer: Günter Broese, Timmendorfer Strand, und Klaus Peck, Lübeck; Kassener: Kurt Kints, Ratingen, und Helmut Sturm, Travemünde; Schlichtungsausschuß: Herbert Titschen, Harsefeld; Heinz Schütt, Grünedeich; Richard Broschinski, Hamburg.

Einstimmig wurden die diesjährigen Sonderschauen festgelegt: 14. bis 15. November anlässlich der Colonia-Schau in Köln, Preisrichter: R. Krosien; 5. bis 6. Dezember anlässlich der Allgem. Gefl.-Schau in Jork als Jubiläums-Sonderschau; Sonderrichter: Hans-Georg Mantwitz. Einstimmigkeit bestand auch darin, die Jahreshauptversammlung 1971 wieder in Bremervörde abzuhalten.

Mit herzlichen Worten schloß der Vorsitzende diese schöne Versammlung, die den Charakter einer einzigen großen Familie hatte, wünschte allen Anwesenden glückliche Heimfahrt und ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr. Zwanglos verlebte man dann die nächsten Stunden, und jeder, der dabei war, bestätigte beim Abschied, in Bremerörde wieder einmal schöne Stunden verlebt zu haben. **Krosien**

Treffen der MEMELLÄNDER

Bei allen Helmtreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

Bielefeld: Zu unserer am 12. Juli stattfindenden Sommerfahrt laden wir alle Landsleute recht herzlich ein. Die Fahrt beginnt um 9.30 Uhr ab Kesselbrink/Restruhe und endet gegen 19 Uhr. Der Preis für Kaffee und Kuchen beträgt für Erwachsene 3,50 DM, für Kinder 3 DM. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme bei Frau Erna Scheffler, Bielefeld, Heeper Str. 52a, Telefon 0521-66026 oder Hans Binsau, 4521 Suttorf, Nr. 54, Telefon 05428-506. **Der Vorstand**

Mannheim: Am 27. Juni, um 19.45 Uhr, treffen sich die Memelländer aus Mannheim und Umgebung in den „Höpfner-Stuben, S. 4“. Als Gast dürfen wir unseren 1. AdM-Vorsitzenden Herbert Preuß aus Flensburg begrüßen. Alle Landsleute sind hiermit herzlich eingeladen. **Der Vorstand**

Frankfurt/Main: Wir treffen uns am 13. Juni, um 19.30 Uhr, zu einem Lichtbilderabend in den

Räumen des SVG-Hotels Frankfurt/M. Autohof West.
Der Vorstand

Diepholz: Das längst fällige Bezirkstreffen der Memellandgruppe Grafschaft Diepholz am Dümmer-See in Hüde soll am **Sonntag, dem 14. Juni** (Wahltag), stattfinden. Treffpunkt: das Lokal von Landsm. Pajonk, Sandbrink am Dümmer-See, **10 Uhr vormittags**. Eingeladen sind alle Landsleute aus der näheren und weiteren Umgebung, denen der Weg zu einem unserer Haupttreffen zu weit ist. Wir haben kein festes Programm und doch soll unseren Landsleuten Gelegenheit gegeben werden, einige akute Themen zu behandeln. Wir bitten hierfür um Anmeldungen. Wir müssen endlich Stellung beziehen. Wir glauben, daß es an der Zeit ist den Verzichtlern zu sagen: nichts wird aufgegeben, auch nicht durch Gewaltverzicht. Landsleute, die zum Thema auch etwas sagen können, sind gerne gesehen. - Sollten Landsleute mit Bussen anreisen, bitten wir wegen des Essens um Anmeldung: An Walter Pajonk, Gaststätte 2844 Sandbrink am Dümmer, oder bei Kurt Lenz, 2838 Sulingen, Goethestr. 4.
Der Vorstand

Hannover: Wichtige Mitteilung! Busfahrt zum Treffen in Hamburg am **21. Juni**. Abfahrt Sonntag, 21. Juni, früh 7 Uhr Luisenstr./Verkehrsam. In Hamburg bis 10 Uhr Besuch auf dem Fischmarkt, dann zum Treffen in „Planten und Blumen“. **Fahrpreis** für Hin- und Rückfahrt **10 DM**. **Anmeldung schnellstens** bei der Geschäftsstelle Gerlach, 3 Hannover, Goebenstraße 42, Tel. 62 04 71.
Gerda Gerlach

Hannover: Die Frauengruppe trifft sich noch einmal vor der Sommerpause am **Mittwoch, dem 10. Juni, um 16.30 Uhr**, in der Gaststätte „Zum Bild“, Voßstraße, direkt an der Haltestelle Kriegerstraße des Bus 20. Hier letzte Anmeldungen für die Busfahrt nach Hamburg.
Gerda Gerlach, Leiterin der Frauengruppe

Iserlohn: Die Memellandgruppe des Kreises Iserlohn fährt zum **Landestreffen am 31. 5.** in Essen mit einem großen Omnibus ab Iserlohn über Lendringens, Menden, Haltingen nach Essen. Einen **Zwei-Tage-Ausflug am 6. und 7. Juni** hat die Gruppe ebenfalls geplant. Die Fahrt geht

über Brilon, Karlshafen in den Harz an die Zonengrenze. Fahrt mit Übernachtung und Frühstück kosten ca. 35 DM. Anmeldungen zu dieser Fahrt nimmt Wilh. Käkies, 586 Iserlohn, entgegen.

Memeler Dampfboot

Die HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstr. 14, Tel. 3 31 70. Schriftleitung F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. - Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlags und der Schriftleitung. - Einsendungen nur an den Verlag erbeten. - Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, Konto-Nr. 416 214; Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 77 170; Postscheckkonto: F. W. Siebert, Hannover 1175 38. - Bezug nur durch alle Postanstalten. - Vierteljährlicher Bezugspreis 4,80 DM.

Am Himmelfahrtstag nahm Gott der Herr unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die Kaufmannswitwe

Martha Klinger

geb. Schwede

im gesegneten Alter von 84 Jahren in seinen ewigen Frieden.
Ihr Leben war aufopfernder Dienst am Nächsten.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hilde Sodeik, geb. Klinger
Felix Sodeik

314 Lüneburg, den 13. Mai 1970
früher Memel, Libauer Str. 37/39

Korb. Nr. 12

Die Trauerfeier fand am 12. Mai 1970 in der Friedhofskapelle des Lüneburger Zentralfriedhofes statt.

Wir verloben uns

Gretel Jurgan geb. Mitzkus
Artur Albuschies

6. Juni 1970

4180 GOCH

4600 DORTMUND

Am 30. April 1970 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Fritz Willenberg

im 74. Lebensjahr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Lotte Willenberg,
geb. Krepstekies

3001 Anderten, Gartenstr. 28
früher Ruß, Kr. Heydekrug

Offbg. 22, 17

Nach einem langen, reichen Leben entschlief am 4. Mai 1970 meine liebe Mutter, unsere gute Oma, Uroma und Schwester.

Katharina Berte

geb. Hintzas

im fast vollendeten 93. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Ertme Purwins, geb. Berte

2217 Kellinghusen, 19. Mai 1970
früher Aschpurwen, Kr. Memel

Christus der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unser Kirchenmitglied und Freund

Christopf Waldau

geb. 10. 1. 1898 in Pokallna, Russ Memelland
gest. 16. 4. 1970

Die Beerdigung fand am 22. April von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Nottingham/England statt.

Für die Gemeinde Pastor H. H. Seger
Für den Vorstand M. W. Bertulies

Nach schwerer Krankheit entschlief unerwartet nach einem erfüllten und gesegneten Leben meine liebe Mutter, Schwägerin und unsere Tante

Trude Lankuttis

geb. Ernest

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Johann Lankuttis

8671 Martinlamitz 70 (Oberfr.), 25. Mai 1970
früher Schudebarsten, Kr. Memel

Fern der Heimat verstarb am 14. Mai 1970 mein lieber Vater, Schwiegervater und Bruder

Martin Kawohl

im 78. Lebensjahr.

Er folgte meiner lieben Mutter nach 20 Jahren. Verstorben in Dittauen, Kr. Memel.

In stiller Trauer

Horst Kawohl
Ursula Kawohl, geb. Schlatter
Katharina Wiethe, geb. Kawohl
Ilse Schompeter, geb. Kawohl
als Schwestern

219 Cuxhaven, Grenzstr. 38
früher Memel, Libauer Str. 37c

Als Memeler
noch einmal an die Ostsee!

Von Grömitz bis Laboe wohnen viele Memelländer. Wer kann ab 25. 7. 70 für ca. 14 Tage 1-2 Zi. zur Verfügung stellen. Natürlich gegen Vergütung. Hotel- und Pensionspreise kann ich nicht bezahlen. 5-6 Personen. Es muß Ostseefähigkeit sein. Habe auch ein Kleinzelt und Luftmatratzen. Wer hat Platz für Rentner mit Enkelkindern?

H. Rudat, 732 Göppingen
Gottfried-Kinkel-Str. 1

Urlaub im Allgäu

Ruhe und Erholung finden Sie im Försterhaus. Angemöglichkeiten.

Hans Karallus
8961 Kleinweiler-Hofen
Post und Bahn Kleinweiler-Hofen
Tel. 08375 / 433

Mit dem **MEMELER DAMPFBOOT**
fühlst du dich immer heimatverbunden!

